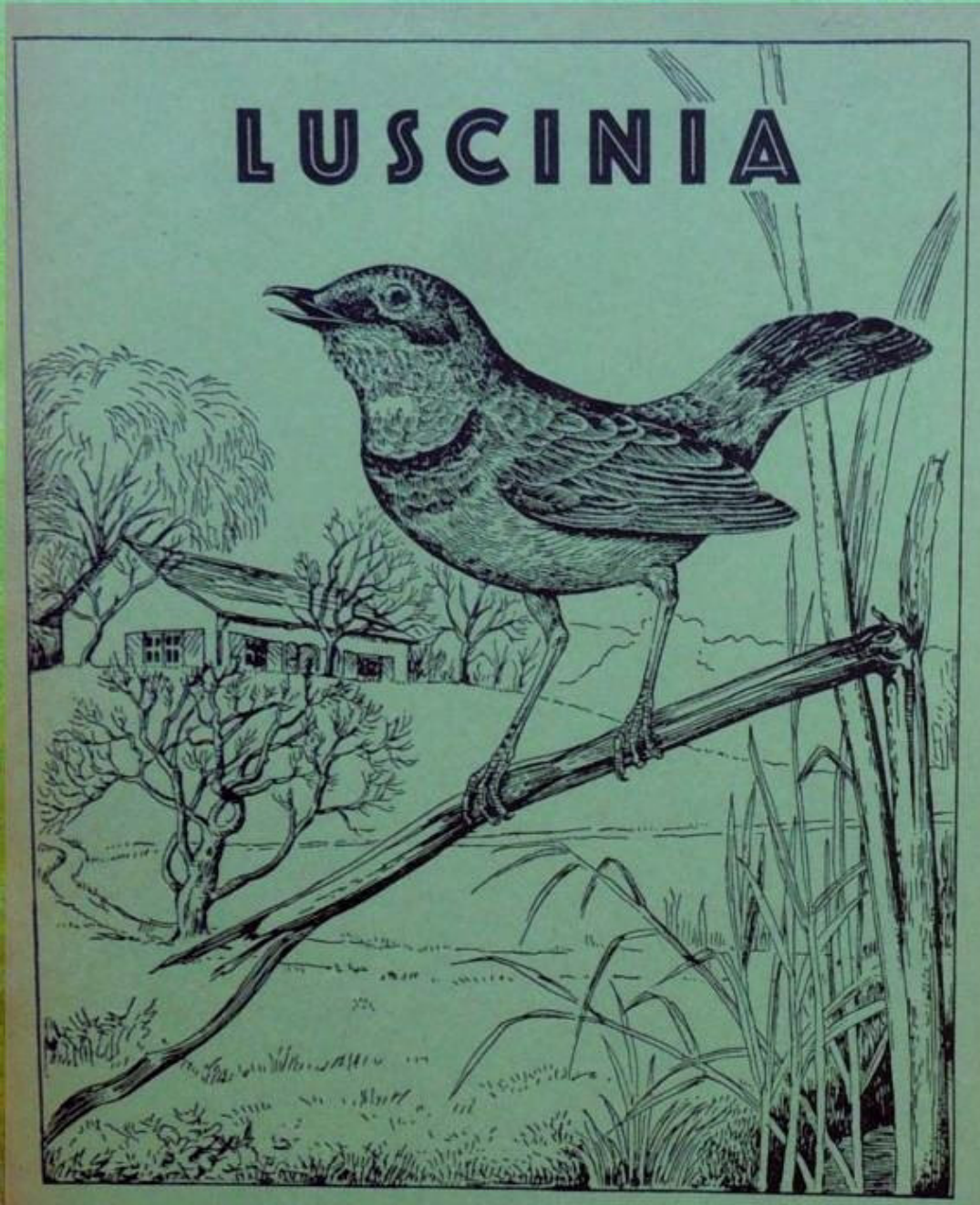


Jahresbericht der Vogelkundlichen Beobachtungsstation »Untermain« Band 33

Herausgegeben von SEBASTIAN PFEIFER für die Vogelkundliche Beobachtungsstation »Untermain« der Staatlichen Vogelwarte Helgoland e. V., Frankfurt am Main-Fechenheim, Steinauer Straße 44, Fernsprecher 8 15 32.

Preis für Nichtmitglieder DM 3,50

Ich benutze gern die Gelegenheit, um allen unseren lieben und verehrten Mitgliedern auch an dieser Stelle noch einmal zu danken für das große Vertrauen, das Sie mir über drei Jahrzehnte lang als Vorsitzendem unserer Beobachtungsstation in so außerordentlich großem Maße geschenkt haben. Ohne dieses Vertrauen und ohne diese stets vorhandene Bereitwilligkeit zur Mitarbeit wäre es nicht möglich gewesen, die schönen Erfolge, wie die Schaffung des großen Naturschutzgebietes Kühkopf-Knoblochsau, die Unternaturschutzstellung des Seckbacher und Enkheimer Riedes, des Berger Hanges, sowie der Unterlandschaftschutzstellung des ganzen Waldgebietes zwischen Frankfurt a. M.-Ost und Bischofsheim und des Berger Hanges, zu erzielen. Bei der Schaffung von Vogelfreistätten und Vogelschutzgebieten haben wir in vielen Fällen mit Rat und Tat mitgearbeitet. Auch die Gründung unserer Vogelschutzwarte ist letztlich auf unsere Anregung zurückzuführen.

Durch die Aktivität unserer Mitglieder war es schließlich auch möglich, auf die Gesetzgebung auf dem Gebiet des Vogel- und Naturschutzes befruchtend einzuwirken. Schließlich danke ich allen Mitgliedern, besonders aber dem Vorstand, daß sie nunmehr meiner schon seit über 5 Jahren vorgetragenen Bitte, mich von dem Amt des 1. Vorsitzenden unserer Station zu entbinden, entsprochen haben.

Nur dadurch ist es mir nun möglich, jungen Kräften bei der Einarbeitung in das nicht leichte Amt der ehrenamtlichen Leitung unserer Station mit ihren vielfältigen Aufgaben helfend zur Seite zu stehen. Aber auch an Sie alle richte ich die herzliche Bitte, die Mitglieder des neuen Vorstandes zu unterstützen und ihnen das große Vertrauen zu schenken, das Sie mir so lange bewiesen haben.

Sebastian Pfeifer

Gartenrotschwanzweibchen *(Phoenicurus phoenicurus)* beim Füttern.

Foto: E. KEIM · Plaubel Makina · Agfacolor-Film, geblitzt mit Braun „Hobby".

IN MEMORIAM WILHELM SCHACK

In den Abendstunden des 5. September 1959 erlag unser langjähriges Mitglied Wilhelm Schack inmitten des bekannten südafrikanischen Krüger Nationalparkes einem Herzschlag, der ihn, kaum 50 jährig (5. 8. 1909), wie ein Blitz aus heiterem Himmel ereilte. Heute noch stehe ich, wie der kleine Kreis seiner engeren Freunde, unter dem niederschmetternden Eindruck der telegrafischen Nachricht von seinem Tode.

Archiv Senckenberg-Museum

Wilhelm Schack ist in unseren Reihen groß geworden. Schon von Kindheit an beteiligte er sich an fast allen Veranstaltungen unserer Station. Sein großes Interesse an allen naturwissenschaftlichen Fragen war gepaart mit einer tiefen Liebe zur Kreatur und mit einer durch nichts zu erschütternden Ehrfurcht vor dem Schöpfer. Während seiner Lehrzeit, in der er auf Wunsch seiner Eltern das Täschnerhandwerk erlernte, kam er immer wieder mit der Bitte zu mir, ihm doch zu helfen, eine Stelle als Tierpfleger im Frankfurter Zoo zu finden. Das war zur damaligen Zeit gar nicht leicht, zumal unser Freund Wilhelm von etwas schmächtiger Statur und für schwere körperliche Arbeit nicht sehr geeignet war. Für ihn war es eine recht frohe, sorgenfreie und glückliche Zeit, als es schließlich nach vielen Bemühungen doch gelang, eine Betätigung für ihn im Zoo zu finden, die es ihm, dank des großen Verständnisses unseres im Februar 1959 verschiedenen Ehrenmitgliedes Dr. Priemel und unseres Ehrenmitgliedes Oberverwaltungsdirektor Acker, die zur damaligen Zeit den Frankfurter Zoo wissenschaftlich und kaufmännisch leiteten, erlaubte, sich in der Tierpflege, in der Tierkunde und in der Fotografie weiter auszubilden. In Dr. Ernst Leitz, Wetzlar, und in „Papa" Schreck, Offenbach am Main, fand er zwei verständnisvolle Menschen, die seine besondere Befähigung in der Kunst des Fotografierens förderten und ihm viele Wege zu seiner späteren Meisterschaft auf diesem Gebiete ebneten. Von zwei Reisen an die Nordsee und nach Südafrika brachte er eine reiche fotografische Ausbeute mit nach Hause. In zahlreichen Ausstellungen wurde dieses einmalig schöne und wertvolle Bildmaterial weiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich gemacht. Bei einer dritten Afrikareise wurde er vom zweiten Weltkrieg überrascht und mußte viele Jahre in einem Internierungslager verbringen, wo er jedoch Möglichkeiten fand, seine zoologischen Studien fortzuführen und zu vertiefen. Nach dem Kriege blieb er in Südafrika, das seine zweite Heimat wurde. Hier fand er seine tapfere und mutige Frau, seine liebe Mariana, und siedelte sich fest in Pretoria an. Ein eigenes schönes und geräumiges

Haus, umgeben von einem großen Garten, bewohnte er hier mit seiner Frau und seinen Kindern. Vor einem Jahr weilte er wieder einmal, zum zweitenmal nach dem Krieg, mit seiner Familie unter uns in der Heimat. Das National Parks Board in Pretoria, bei dem er seit Jahren als Tierfotograf fest angestellt war, beauftragte ihn mit der Herstellung von Farbfilmen und fotografischen Aufnahmen von Tieren, Vögeln und Pflanzen. Was wir davon bei seinem vorjährigen Besuche sahen, war einmalig schön und unvergeßlich. Sie werden dazu beitragen, die Weltöffentlichkeit auf die gefährdeten Lebensräume der afrikanischen Tier- und Vogelwelt eindringlichst hinzuweisen. Sein 1937 zusammen mit Otto Leege und H. Focke herausgegebenes Möwenbuch hat die uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung der Vogelfreunde in ganz Deutschland gefunden. Sein 1958 im Umschau-Verlag in Frankfurt am Main erschienenes Buch mit dem Titel „Ich jagte das weiße Nashorn" mit Kamera und Blitzlicht im Zululand, das einmalig schön ist und allen Menschen, die es lesen, große Freude bereitet, wartet noch auf viele Freunde. Es sollte an sich für uns alle eine Selbstverständlichkeit, ja ein Vermächtnis sein, das, was unser so früh von uns gegangener Freund Wilhelm Schack mit diesem, seinem letzten Buch wollte, ein Denkmal für das so sehr bedrohte Weiße Nashorn zu setzen, mit aller Kraft durch Kauf dieses Werkes zu unterstützen. Die wissenschaftlichen Verdienste von Wilhelm Schack fanden eine eingehende Würdigung durch seinen väterlichen Freund Prof. Dr. R. Mertens, Direktor des weltberühmten Senckenberg-Museums, in Heft 11 von „Natur und Volk" vom 1. 11. 1959. Wir, die Mitglieder und Freunde der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain", wollen unserem lieben Freund ein gutes Gedenken in unseren Herzen bewahren und wollen nie vergessen, daß Wilhelm Schack einer der Unseren war und in der vorderen Front des Tier- und Naturschutzes kämpfte, und daß er dabei das Höchste und Wertvollste, was ein Mensch besitzt, seine Gesundheit und sein Leben, geopfert hat.

SEBASTIAN PFEIFER

IN MEMORIAM OTTO KNOTH

Nach langer schwerer Krankheit wurde unser Gründungsmitglied Otto Knoth am 9. November 1959 in die Ewigkeit abgerufen. Der liebe Verstorbene trat bei der aktiven Arbeit im Natur- oder Vogelschutz weniger stark hervor. Er war aber ein großer Naturfreund und ein guter und genauer Beobachter. Seine Liebe galt sowohl den Pflanzen, als auch den Tieren und der Vogelwelt gleichermaßen. In all den tierischen und pflanzlichen Lebewesen, denen er auf seinen Gängen in Feld und Wald begegnete, sah er Geschöpfe Gottes, die er in Ehrfurcht bewunderte. In dieser Einstellung zur Natur im allgemeinen sind auch die Gründe zu suchen, warum unser Freund Knoth in unwandelbarer Treue mehr als drei Jahrzehnte lang unsere Bemühungen um den Schutz der heimischen Natur mit allen ihren Lebewesen unterstützte und sich über jeden erkämpften Erfolg aufrichtig freute. Wir werden unseren lieben Freund nicht vergessen und ihm ein dankbares Gedenken bewahren. Möge ihm die Heimaterde leicht werden.

SEBASTIAN PFEIFER

AUS DER VEREINSTÄTIGKEIT

33. Tätigkeitsbericht

der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain" 1959/60

Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte unserer Beobachtungsstation eine weitere Aufwärtsentwicklung. Schon seit langem wird an dieser Stelle auf den trostlosen Zustand des Naturschutzgebietes Enkheimer Ried hingewiesen. Dieses war zum großen Teil auf die Initiative unseres Vereins, insbesondere durch den tatkräftigen Einsatz von Herrn Direktor Pfeifer, vor Ausbruch des 2. Weltkrieges unter Naturschutz gestellt worden. Im Herbst 1959 wurden von Seiten der Stadt Frankfurt am Main, unter deren Schirmherrschaft das Enkheimer Ried steht, ein namhafter finanzieller Betrag zur Restaurierung dieses einmalig schönen Gebietes zur Verfügung gestellt. Wir danken besonders Herrn Oberbürgermeister W. Bockelmann, sowie Herrn Gartenbaudirektor Sallmann und Herrn Dr. Bernatzki vom Gartenamt der Stadt Frankfurt für ihr großes Verständnis, welches sie für den Fortbestand des Enkheimer Riedes aufgebracht haben. Seit 1. September 1959 arbeitet ein Unternehmer an der Entschilfung des östlichen Riedteils. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen. Ein besonderes Anliegen war uns die Erhaltung der dort lebenden Exemplare der Mitteleuropäischen Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis* L.). Dank der Mitarbeit einiger Mitglieder und der Aufgeschlossenheit der am Ried beschäftigten Arbeiter, konnten 16 Tiere gefangen und zur Überwinterung sowohl dem Frankfurter Zoologischen Garten als auch Herrn Schmidt, Bergen-Enkheim, übergeben werden. Im Laufe des Frühjahres werden die Tiere wieder im Naturschutzgebiet freigelassen. Über das Schicksal des westlichen Riedteiles sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen, jedoch soll, aus der sich durch die z. Z. vorgenommene Erweiterung der Kanalisierung in Bergen-Enkheim ergebenden Folgen, diese Riedfläche aufgegeben werden. Als Ersatz erfolgt eine entsprechende Erweiterung des östlichen Riedteiles. Im Interesse der Erhaltung dieses Naturschutzgebietes wäre eine den heutigen Forderungen des modernen Naturschutzes angepaßte Regelung wünschenswert. Unsere Beobachtungsstation wird sich hierfür einsetzen.

Die von uns durchgeführten Vorträge, Stammtischabende und vogelkundliche Führungen waren sehr gut besucht. Leider waren wir gezwungen, unsere Stammtischabende von der Vogelschutzwarte zum Bootshaus des Frankfurter Ruder-Clubs „Fechenheim" 1887 e. V. zu verlegen. Seit Oktober 1959 finden die Abende im neuen Lokal statt. An dieser Stelle danken wir dem Ruder-Club recht herzlich, daß er uns seinen Saal im Bootshaus zur Verfügung stellt.

A. **Vorträge**

3. 10. 59 W. Wissenbach, Herborn: „Photographischer Streifzug durch die heimische Vogelwelt".

7. 11. 59 G. Klammet, Ohlstadt/Garmisch: „Der leuchtende Berg".

5. 12. 59 Dr. H. Hermann, Hamburg: „Der Nestbau des Töpfervogels Furnarius rufus".

2. 1. 60 G. Neumann, Frankfurt am Main: „Lebensbilder unserer Vögel".

5. 3. 60 Prof. Dr. G. Niethammer, Bonn: „Reise eines Ornithologen durch Afrika".

B. Stammtische

10. 4. 59 A. Reuber, Frankfurt am Main: „Heimatschutz, Landschaftsschutz, Naturschutz".

8. 5. 59 K. H. Berck, Bad Homburg: „Über die Lernfähigkeit der Vögel".

12. 6. 59 G. Neumann, Frankfurt am Main: „Lebensbilder unserer Vögel".

10. 7. 59 H. M. Behrensdorff, Frankfurt am Main: „Wissenswertes über optisches Gerät für den Ornithologen".

14. 8. 59 H. Schulz, Frankfurt am Main: „Ziele und Arbeitsweise des Seevogelschutzes".

11. 9. 59 E. Schindler, Frankfurt am Main: „Reiseeindrücke eines Ornithologen von Spanien, Portugal und Marokko".

10. 10. 59 Dr. A. Bernatzki, Frankfurt am Main: „Natur und Mensch am Beginn des Atomzeitalters".

14. 11. 59 Dr. W. Hohorst, Frankfurt am Main: „Ornithologische Beobachtungen bei Moskau, im Kaukasus und Ural".

12. 12. 59 Dr. W. Keil, Bad Vilbel: „Über die kritische Zahl von Haus- und Feldsperling in hessischen Getreideanbaugebieten".

9. 1. 60 F. Schumann, Frankfurt am Main: „Ringdrossel, Wachtelkönig und Eisvogel im Kinzigtal".

12. 3. 60 K. Helbig, Walldorf: „Die Vogelwelt um Mönchbruch".

C. Führungen

5. 4. 59 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung J. Schönberger und A. Reuber.

19. 4. 59 Treffpunkt 9.00 Uhr Bahnhof Kronberg/Ts., Führung K. H. Berck und A. Reuber.

3. 5. 59 Wanderung durch den hessischen Nationalpark Kühkopf-Knoblochsau, Führung S. Pfeifer und A. Reuber.

10. 5. 59 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung H. Lambert und A. Reuber.

24. 5. 59 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung G. Lambert und A. Reuber.

7. 6. 59 Treffpunkt 9.00 Uhr Bahnhof Niederrodenbach Kr. Hanau, Führung W. Hofmann und A. Reuber.

21. 6. 59 Treffpunkt 8.30 Uhr Bahnhof Mühlheim/Main, Führung G. Stahlberg und A. Reuber.

5. 7. 59 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung H. Lambert und A. Reuber.

14. 2. 60 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung F. Schumann und A. Reuber.

28. 2. 60 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung G. Lambert und A. Reuber.

13. 3. 60 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung Dr. W. Keil und A. Reuber.

27. 3. 60 Treffpunkt 8.30 Uhr Vogelschutzwarte, Führung H. Lambert und A. Reuber.

Wie im Vorjahre fand am 21. November 1959 eine Beringertagung in der Vogelschutzwarte statt. Die Tagung wurde von 35 Mitarbeitern besucht und von Herrn G. Lambert geleitet. Eine besondere Note erhielt die Tagung durch die Anwesenheit von Herrn H. Bub, als Vertreter der Vogelwarte Helgoland. Herr Bub referierte über:

1. Allgemeines und Spezielles zur Vogelberingung (Planberingung, Farbberingung usw.)
2. Zur Technik der Beringung und Listenführung
3. Die Bestimmung von Alter und Geschlecht, besonders bei Singvögeln.

Die Tagung gab unseren Beringern neue Anregungen für ihre weitere Arbeit.

Die Station am Berger Hang wurde auch im abgelaufenen Geschäftsjahr von unseren Mitgliedern, verschiedenen Vereinen und Schulklassen besucht. Leider mußten wir in diesem Jahre wieder feststellen, daß dem Abflämmen im Landschafts- und Naturschutzgebiet am Berger Hang immer noch kein Ende bereitet werden konnte. Es wäre an der Zeit, daß endlich die dem Deutschen Bundestag vorliegende neue Naturschutzverordnung verabschiedet wird. In diesem Entwurf ist u. a. das Abflämmen ganzjährig verboten.

Unsere Werbeaktion erlebte einen gleichbleibend guten Erfolg. Es konnten durch nachstehende Mitarbeiter, die Herren E. Bergemann, J. Faltermeier, W. Häusler, F. Hofmann, Dr. Keil, E. Keim, H. Kerner, G. Lambert, K. Lang, W. Loos, B. Lokai, H. Pfeifer, Dir. S. Pfeifer, Dr. Sondag, F. Schmidt, J. Schönberger, E. Spamer und W. Wissenbach, 61 neue Mitglieder geworben werden. Allen Werbern sei der herzlichste Dank ausgesprochen. Damit verbunden ist die erneute Bitte, weitere Mitglieder für die vielseitigen Aufgaben unserer Beobachtungsstation zu werben. Die von uns durchgeführten Veranstaltungen können nur dann in vollem Umfang weitergeführt werden, wenn neben der selbstlosen Mitarbeit auch die finanzielle Grundlage vorhanden ist. Am Ende des Geschäftsjahres (31. 3. 60) zählte unsere Station 502 ordentliche und 17 Ehrenmitglieder, 18 Mitglieder verloren wir durch Tod, Wegzug oder Austritt.

Am 5. 9. 59 verloren wir Herrn W. Schack, Pretoria, Südafrika, dem bei seinem letzten Besuch im Winter 1958/59 die Silberne Ehrennadel überreicht wurde. Ihm und unserem verstorbenen Gründungsmitglied, Herrn Otto Knoth, wird in diesem Band unserer LUSCINIA gesondert gedacht (s. S. 5 u. 6). Weiter verstarben im Geschäftsjahr unsere Vorstandsmitglieder, die Herren H. Rotter und K. Müller. Wir werden unseren verstorbenen Mitgliedern ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Jahreshauptversamlung fand am 30. 5. 1959 im Bootshaus des Ruder-Clubs „Fechenheim" statt. Herr Direktor Pfeifer, der 32 Jahre lang die Geschicke der Beobachtungsstation als 1. Vorsitzender vorbildlich geleitet hatte, verzichtete auf eigenen Wunsch auf eine erneute Nominierung als 1. Vorsitzender. Die anwesenden Mitglieder nahmen von diesem Entschluß mit großem Bedauern Kenntnis. Herr Direktor Pfeifer wird auch weiterhin seine Erfahrungen für den Verein zur Verfügung stellen. Auf Antrag wurde Herr Direktor Pfeifer zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Unserem Ehrenvorsitzenden sei an dieser Stelle noch einmal recht herzlich für seine stete und unermüdliche Tätigkeit gedankt. Ebenso verzichtete der bisherige 2. Vorsitzende, Herr H. Lambert, auf seine Wiederwahl. Weiter schied auf eigenen Wunsch Herr Zahnarzt F. Schumann als Leiter des Arbeitskreises aus. Auf Vorschlag von Herrn Direktor Pfeifer

wurde Herr Dr. W. Keil zum 1. und Herr G. Lambert zum 2. Vorsitzenden gewählt. Herr Mack übernahm die Leitung des Arbeitskreises. Anläßlich der Jahreshauptversammlung wurde Herr Walter Müller-Schnee zum Ehrenmitglied ernannt und ihm die Goldene Ehrennadel überreicht. Nachstehende Mitglieder erhielten die Silberne Ehrennadel: Dr. Emmel, Dr. Hohorst, Dr. Keller und W. Rocke.

Am 8. 6. 1959 fand im Kasino der Cassella-Farbwerke eine Sonderveranstaltung mit dem Titel: „Bild und Ton im Vogelschutz" statt. Herr Ludwig Koch, England, der Schöpfer der Vogelstimmenaufnahmen im Freien, brachte erstklassige Stimmen verschiedener Vogelarten zu Gehör. Daran anschließend demonstrierte unser Ehrenmitglied, Herr Senator H. Hähnle, Giengen, der Präsident des Bundes für Vogelschutz, die Entwicklung der Naturfotografie aus den ersten bescheidenen Anfängen bis zur heutigen Vervollkommnung. Herr Senator Hähnle ist auf diesem Gebiet selbst bahnbrechend tätig gewesen. An diesem Abend wurden neben unserem Ehrenmitglied Senator Hähnle, auch dem anwesenden Ehrenmitglied Prof. Dr. Dr. H. Krieg, München, dem Präsidenten des Deutschen Naturschutzringes, die ihnen verliehenen Goldenen Ehrennadeln überreicht. Im Laufe des Geschäftsjahres erhielten die Silberne Ehrennadel die Herren A. Reuber und W. Salzmann. Es fanden im abgelaufenen Geschäftsjahr 4 Vorstandssitzungen statt (21. 4. 59, 30. 6. 59, 15. 10. 59, 22. 2. 60). Der Antrag unserer Station auf Mitgliedschaft in der Deutschen Sektion des Internationalen Vogelschutzrates wurde auf der Sitzung am 6. 10. 59 in Stuttgart von den dort anwesenden Mitgliedern der Deutschen Sektion einstimmig angenommen.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hatten wir 529 Posteingänge und 1 465 Postausgänge zu verzeichnen.

All unseren Mitgliedern, dem geschäftsführenden, wie dem erweiterten Vorstand und all jenen Freunden und Firmen der Beobachtungsstation danke ich für ihre Mitarbeit und Spenden der verschiedensten Art. Nur hierdurch ist es immer wieder möglich, die vielseitigen Aufgaben, die wir in fachlicher und praktischer Hinsicht planen, auch in entsprechender Form verwirklichen zu können. Zum Schluß richte ich die Bitte an alle, auch weiterhin tatkräftig im Rahmen der Aufgaben unserer Beobachtungsstation „Untermain" mitzuarbeiten.

Dr. WERNER KEIL

Beringungsbericht 1959

	Nestl.	Fängl.	Total
Eichelhäher — *Garrulus glandarius*	3	33	36
Dohle — *Coloeus monedula*	3		3
Kernbeißer — *Coccothraustes coccothraustes*	16	86	102
Grünling — *Carduelis chloris*	2	117	119
Stieglitz — *Carduelis carduelis*	4	141	145
Zeisig — *Carduelis spinus*		841	841
Hänfling — *Carduelis cannabina*	25	26	51
Girlitz — *Serinus serinus*	9	178	187
Gimpel — *Pyrrhula pyrrhula*	4	819	823
Fichtenkreuzschnabel — *Loxia curvirostra*		3	3
Buchfink — *Fringilla coelebs*	7	246	253
Bergfink — *Fringilla montifringilla*		59	59
Feldsperling — *Passer montanus*		1	1
Goldammer — *Emberiza citrinella*	16	96	112
Rohrammer — *Emberiza schoeniclus*		6	6
Feldlerche — *Alauda arvensis*	2		2

	Nestl.	Fängl.	Total
Baumpieper — *Anthus trivialis*	10	16	26
Wiesenpieper — *Anthus pratensis*		4	4
Bachstelze — *Motacilla alba*	34	31	65
Gebirgsstelze — *Motacilla cinerea*	10	14	24
Schafstelze — *Motacilla flava*	3	1	4
Kohlmeise — *Parus major*	41	4	45
Blaumeise — *Parus caeruleus*	439	170	609
Tannenmeise — *Parus ater*	62	186	248
Haubenmeise — *Parus cristatus*		13	13
Sumpfmeise — *Parus palustris*	19	64	83
Weidenmeise — *Parus atricapillus*		18	18
Schwanzmeise — *Aegithalos caudatus*	29	81	110
Wintergoldhähnchen — *Regulus regulus*		39	39
Sommergoldhähnchen — *Regulus ignicapillus*	6	14	20
Raubwürger — *Lanius excubitor*	7	4	11
Schwarzstirnwürger — *Lanius minor*	5		5
Rotkopfwürger — *Lanius senator*	6	1	7
Neuntöter — *Lanius collurio*	41	34	75
Mönchsgrasmücke — *Sylvia atricapilla*	54	152	206
Gartengrasmücke — *Sylvia borin*		32	32
Dorngrasmücke — *Sylvia communis*	3	66	69
Zaungrasmücke — *Sylvia curruca*	7	9	16
Zilpzalp — *Phylloscopus collybita*	76	216	292
Fitis — *Phylloscopus trochilus*	25	52	77
Waldlaubsänger — *Phylloscopus sibilatrix*	87	4	91
Feldschwirl — *Locustella naevia*		1	1
Teichrohrsänger — *Acrocephalus scirpaceus*		6	6
Sumpfrohrsänger — *Acrocephalus palustris*		5	5
Gelbspötter — *Hippolais icterina*		3	3
Misteldrossel — *Turdus viscivorus*		4	4
Wacholderdrossel — *Turdus pilaris*	10	19	29
Singdrossel — *Turdus philomelos*	60	14	74
Rotdrossel — *Turdus musicus*		11	11
Amsel — *Turdus merula*	5	21	26
Nachtigall — *Luscinia megarhynchos*	14	24	38
W. Blaukehlchen — *Luscinia svecica cyanecula*		4	4
Rotkehlchen — *Erithacus rubecula*	24	188	212
Gartenrotschwanz — *Phoenicurus phoenicurus*	116	199	315
Hausrotschwanz — *Phoenicurus ochruros*	86	229	315
Steinschmätzer — *Oenanthe oenanthe*	5	33	38
Braunkehlchen — *Saxicola rubetra*		2	2
Heckenbraunelle — *Prunella modularis*	13	128	141
Grauschnäpper — *Muscicapa striata*	23	22	45
Trauerschnäpper — *Ficedula hypoleuca*	2059	232	2291
Halsbandschnäpper — *Ficedula albicollis*		1	1
Rauchschwalbe — *Hirundo rustica*	256	118	374
Mehlschwalbe — *Delichon urbica*	11	67	78
Uferschwalbe — *Riparia riparia*	3	139	142
Grünspecht — *Picus viridis*	5	7	12
Grauspecht — *Picus canus*		5	5
Buntspecht — *Dendrocopos major*	16	28	44
Mittelspecht — *Dendrocopos medius*		5	5
Kleinspecht — *Dendrocopos minor*		7	7
Kleiber — *Sitta europaea*	162	107	269
Waldbaumläufer — *Certhia familiaris*		5	5

	Nestl.	Fängl.	Total
Gartenbaumläufer — *Certhia brachydactyla*	19	12	31
Kuckuck — *Cuculus canorus*	3		3
Mauersegler — *Apus apus*		1	1
Wiedehopf — *Upupa epops*	11		11
Eisvogel — *Alcedo atthis*		8	8
Star — *Sturnus vulgaris*	660	288	948
Pirol — *Oriolus oriolus*	3	2	5
Zaunkönig — *Troglodytes troglodytes*	26	52	78
Wasseramsel — *Cinclus cinclus*		2	2
Wendehals — *Jynx torquilla*	53	9	62
Waldohreule — *Asio otus*	5	2	7
Steinkauz — *Athene noctua*	4	1	5
Waldkauz — *Strix aluco*	2	1	3
Schleiereule — *Tyto alba*	34	1	35
Baumfalke — *Falco subbuteo*		1	1
Turmfalke — *Falco tinnunculus*		1	1
Mäusebussard — *Buteo buteo*	2	1	3
Sperber — *Accipiter nisus*	4		4
Roter Milan — *Milvus milvus*	10		10
Schwarzer Milan — *Milvus migrans*	24		24
Weißstorch — *Ciconia ciconia*	46		46
Zwergrohrdommel — *Ixobrychus minutus*	10	1	11
Großer Brachvogel — *Numenius arquata*	4		4
Waldschnepfe — *Scolopax rusticola*		1	1
Bekassine — *Capella gallinago*		1	1
Turteltaube — *Streptopelia turtur*	2		2
Türkentaube — *Streptopelia decaocto*		1	1

Zusammen wurden in 98 Arten 10 742 Vögel beringt.

An den Beringungen sind die einzelnen Beringer wie folgt beteiligt:

	Nestl.	Fängl.	Gesamt
J. Althen	482	280	762
A. Armbrust	324	377	701
A. Dimmerling		105	105
K. Dotzenrod		101	101
E. Gerlach	70	101	171
R. Gesell	22	182	204
G. Göhring		183	183
Ph. Heuser		179	179
A. Hesse	8	192	200
W. Hofmann	294	2	296
R. Jäger	10	87	97
C. Klaas		81	81
A. Kureck	192	163	355
G. Lambert	463	455	918
B. Lokai	164	193	357
A. Maurer	9		9
J. Meister	11	140	151
R. Mohr	880	750	1630
W. Müller-Schnee	35	243	278
K. Rothmann — H. Zettl	211	497	708

	Nestl.	Fängl.	Gesamt
Fr. Chr. Schmidt	83		83
Fr. Schmidt	377	169	546
J. Schönberger	31	74	105
W. Schwab		166	166
B. Steyer	4	61	65
W. Stumpf		122	122
B. Stroff		145	145
E. Spamer	63	543	606
Vogelschutzwarte Frankfurt am Main	1046	265	1311
W. Vogt	45	11	56
O. R. Wilhelm	35	16	51

Herr R. Mohr ist nicht Mitglied der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain".

Wiederfunde aus dem Ausland

Kernbeißer — *Coccothraustes coccothraustes*

1. 5 071 516 ○ 16. 4. 1959 vorj. ♂ bei Oberursel/Ts. (Mohr)
   + 5. 12. 1959 Kraljew vrh/Oroslavje, Jugoslawien
2. 7 245 271 ○ 1. 5. 1958 Fgl. ♀ Frankfurt/Main-Stadtwald, Hessen (Althen)
   + 30. 11. 1959 7 km d'Aubagne (43.17 N-5.35 E) Bouches du Rhône, Frankreich.
3. 5 071 521 ○ 24. 4. 1959 ad ♂ bei Oberursel/Ts. (Mohr)
   + 22. 11. 1959 Olot (42.09 N-2.13 E) Prov. Gerona, Spanien.
4. 7 168 639 ○ 8. 2. 1953 ad Ffm.-Fechenheim (Lambert)
   + 29. 11. 1959 Rives (Isère) Frankreich.

Zeisig — *Carduelis spinus*

5. 9 789 498 ○ 28. 12. 1958 ad ♀ Ffm.-Fechenheim (Spamer)
   = 3. 2. 1959 Frankfurt/Main (Peters)
   + 31. 10. 1959 San Marcello Pistojese (44.03 N-10.47 E) Prov. Pistoia, Italien.
6. 9 689 535 ○ 25. 1. 1959 ad ♀ Ffm.-Fechenheim (Spamer)
   = 29. 3. 1959 Tschimitz (50.08 N-14.26 E) Bez. Prag-Nord, Tschechoslowakei.
7. 9 617 248 ○ 7. 2. 1959 ad ♀ Ffm.-Fechenheim, Hessen (Göhring)
   + 22. 10. 1959 Tarifa (Cadiz), Spanien.
8. 9 669 296 ○ 26. 6. 1958 diesj. bei Oberursel/Ts., Hessen (Mohr)
   + 5. 10. 1958 Valdagno (45.39 N-11.18 E) bei Vicenza, Italien.

Dompfaff — *Pyrrhula pyrrhula*

9. 9 704 487 ○ 8. 4. 1958 vorj. ♂ bei Oberursel/Ts., Hessen (Mohr)
   + 8. 1. 1960 Saint Jean De Valeriscle (Gard), Frankreich.
10. 8 868 669 ○ 9. 3. 1959 ad Willingshausen, Treysa/Land, Hessen (Stumpf)
    + 12. 11. 1959 Bonvante (Drome) Frankreich.
11. 8 868 833 ○ 20. 7. 1959 diesj. Ffm.-Fechenheim, Hessen (Göhring)
    + 17. 11. 1959 Semeac bei Tarbes (Hautes Pyrenees), Frankreich.

Stieglitz — *Carduelis carduelis*

12. 9 750 230 ○ 9. 8. 1959 diesj. Frankfurt/M.-Rebstock, Hessen (Dimmerling)
    + 18. 11. 1959 Madrid, Spanien.

Bergfink — *Fringilla montifringilla*

13. 8 895 606 ○ 13. 3. 1958 ad Ffm.-Fechenheim, Hessen (Spamer)
+ 16. 1. 1960 La Chaume (Vendée), Frankreich.

14. 8 855 709 ○ 6. 3. 1956 vorj. ♂ Nordrand v. Wiesbaden, Hessen (Mohr)
+ 17. 1. 1960 Elgorriga (43.08 N-1.40 W) Navarra, Spanien.

Buchfink — *Fringilla coelebs*

15. 8 742 540 ○ 15. 6. 1958 ad ♀ Hofheim a. Ts., Hessen (Heuser)
+ 15. 3. 1959 Lavardac (44.11 N-0.18 E) Lot et Garonne, Frankreich.

Zilpzalp — *Phylloscopus collybita*

16. 9 669 448 ○ 12. 5. 1959 Fängl. zw. Simmershausen b. Kassel u. d. Fulda (Mohr)
+ 19. 1. 1960 Gijon (43.32 N-5.40 W) Prov. Oviedo, Spanien.

Singdrossel — *Turdus philomelos*

17. 7 241 204 ○ 8. 5. 1957 nestl. Bad Vilbel, Hessen (Armbrust)
+ 8. 10. 1959 Allondon bei Genf (46.12 N-6.08 E) Schweiz.

Amsel — *Turdus merula*

18. 7 234 489 ○ 9. 5. 1959 nestl. Butzbach, Hessen (Vogt)
+ Okt./Nov. 1959 Allemans de Dropt (Lot et Garonne) Frankreich.

Rotkehlchen — *Erithacus rubecula*

19. 8 868 238 ○ 29. 8. 1959 ad Ffm.-Fechenheim, Hessen (Spamer)
+ Januar 1960 Dax (Landes), Frankreich.

Hausrotschwanz — *Phoenicurus ochruros*

20. 9 700 339 ○ 28. 9. 1958 diesj. Frankfurt/Main, Hessen (Dimmerling)
+ 26. 10. 1958 Prox: Rostrogordo, Melilla, Marokko.

Trauerschnäpper — *Ficedula hypoleuca*

21. 9 456 636 ○ 2. 6. 1954 nestl. Wiesbaden, Hessen (Morgenstern)
+ 23. 8. 1959 S. Giao b. Porto (41.09 N-8.37 W) Portugal.

Star — *Sturnus vulgaris*

22. 7 326 957 ○ 4. 6. 1959 ad ♀ Ffm.-Schwanheim, Hessen (Gesell)
+ 14. 7. 1959 Lewarde, Nord (50.19 N-3.13 E) Frankreich.

23. 7 171 989 ○ 11. 5. 1957 nestl. b. Oberursel/Ts., Hessen (Mohr)
+ 1958—1960 Villanueva de la Serena, Prov. Badajoz, Spanien.

24. 6 162 434 ○ 20. 5. 1958 nestl. b. Oberursel/Ts., Hessen (Mohr)
+ 11. 11. 1958 Saint Lys (43.31 N-1.11 E) Haute Garonne, Frankreich.

25. 6 162 443 ○ 20. 5. 1958 nestl. b. Oberursel/Ts., Hessen (Mohr)
+ 8. 3. 1959 Phare (Leuchtturm) d. Baleines (46.14 N-1.33 W) Charente Maritime, Frankreich.

26. 6 162 440 ○ 20. 5. 1958 nestl. b. Oberursel/Ts., Hessen (Mohr)
+ Ende Dez. 1959 Niort (46.19 N-0.27 W) Deux Sevres, Frankreich.

27. 7 245 552 ○ 27. 5. 1958 nestl. Oberau, Kr. Büdingen, Hessen (Lokai)
+ 6. 2. 1959 Pla de Font-Gimelles, Prov. Lerida, Spanien.

28. 7 293 893 ○ 18. 5. 1959 nestl. Enkheim, Kr. Hanau, Hessen (Lambert)
+ Januar 1960 Pommiers (Charente Maritime) Frankreich.

29. 7 276 832 ○ 7. 5. 1959 nestl. Ffm.-Fechenheim, Hessen (Lambert)
+ 12. 12. 1959 Sevilla (37.24 N-5.59 W), Spanien.

30. 7 245 743 ○ 7. 5. 1959 nestl. Ffm.-Fechenheim, Hessen (Lambert)
+ 10. 1. 1960 Genevilla (Navarra), Spanien.

Roter Milan — *Milvus milvus*

31. 360 806 ○ 29. 5. 1959 nestl. Königstädter Unterwald b. Groß-Gerau, Hessen (Rothmann)
+ 10. 10. 1959 12 km S von Mende (44.32 N-3.30 E) Lozere, Frankreich.

Weißstorch — *Ciconia ciconia*

32. 245 273 ○ 17. 6. 1959 nestl. Eichen, Kr. Hanau, Hessen (Hofmann)
+ 5. 8. 1959 Gem. Vandoncourt b. Montbeliard (47.31 N-6.47 E) Frankreich.

33. 242 799 ○ 15. 6. 1958 nestl. Eichen, Kr. Hanau, Hessen (Hofmann)
+ 7. 2. 1959 Dal-Har b. Birao (10.11 N-22.49 E) Afrika.

Ringfunde ausländischer Stationen

Fischreiher — *Ardea cinerea*

Stockholm S 144 34 ○ 31. 5. 1958 nestl. Vegeholm, 7 km SW Ängelholm, Prov. Schonen, Schweden
+ 27. 2. 1959 Herzhausen, Kr. Frankenberg/Eder, Hessen

Lachmöwe — *Larus ridibundus*

Moskwa D 305 942 ○ 22. 6. 1958 nichtfl. Babitsee (56.55 N-23.45 E) Lettische SSR
+ 11. 2. 1959 Offenbach/Main, Hessen

Prag E 150 493 ○ 31. 5. 1959 nichtfl. Schlüsselburg (49.26 N-13.47 E) Bez. Blatna Tschechoslowakei
+ 27. 1. 1960 Wiesbaden-Erbenheim, Hessen

Prag E 152 503 ○ 16. 6. 1959 nichtfl. bei Sudomiersch (49.15 N-14.04 E) Tschechoslowakei
+ 25. 9. 1959 Frankfurt/Main-Niederrad, Hessen

Schleiereule — *Tyto alba*

Sempach 813 847 ○ 17. 8. 1959 nestl. Roggwil (47.15 N-7.50 E) Kanton Bern, Schweiz
3. 11. 1959 Offenbach/Main-Bürgel, Hessen

Saatkrähe — *Corvus frugilegus*

Moskwa D 397 871 ○ 12. 6. 1958 nestl. Totma (59.59 N-42.45 E) Geb. Wologda UdSSR
+ Januar 1959 Düren/Rheinland, Nordrhein-Westfalen

Buchfink — *Fringilla coelebs*

Moskwa X 810 343 ○ 15. 10. 1958 ad ♀ Vogelwarte Rybatschij = em. Rossiten, Ostpreußen
gef. 13. 2. 1959 Bad Vilbel, Hessen, und wieder freigelassen.

Goldammer — *Emberiza citrinella*

Bruxelles 22 A 345 ○ 1. 12. 1957 ad Brasschaat, Nord-Belgien
+ 20. 4. 1958 Merzhausen/Taunus, Hessen (Hoffmann)

G. LAMBERT

WISSENSCHAFTLICHER TEIL

Die hessische Weißstorchpopulation - Ciconia ciconia - 1958

von KARL-HEINZ BERCK

1. Arbeitsmaterial

Nach einer Pause von mehreren Jahren (s. 1952/53, Luscinia **26**, S. 8—38) konnte nun wieder eine Storchenumfrage in ganz Hessen vorgenommen werden. Für die Unterstützung bei dieser Umfrage danke ich der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain", besonders Herrn S. PFEIFER.

Fragebogen wurden jedoch nur an solche Gemeinden versandt, in denen sich 1949 oder 1953 (nach GEBHARDT und SUNKEL, 1954) ein Horst befand. Darüber hinaus wurden nur an alle Gemeinden des Landkreises Groß-Gerau, der in Hessen die optimalen Storchenbiotope birgt und die höchste Siedlungsdichte besaß, Fragebogen geschickt, sowie an die Dörfer in einem bestimmten Gebiet in der Umgebung von Hanau — Gelnhausen. D. h., daß u. U. Neuansiedlungen nicht erfaßt wurden. Dieser Fehler wird allerdings dadurch gemildert, daß auf den Fragebogen um Angabe benachbarter besetzter Nester gebeten wurde. — Für einen Bestandsvergleich werden nur 151 Nester verwertet, von denen aus den Jahren 1948 und 1958 eine genaue Nachricht vorliegt. Damit dürften sich diese Angaben von denen in mancher anderen Arbeit unterscheiden, da dort nicht immer wirklich bekannte, gleiche Nester verglichen werden.

2. Storchenbestand 1958 und Veränderungen (Chronik) seit 1949

Damit eine Überprüfung des weiter unten angeführten Überblickes erfolgen kann und nicht angegebene Zahlen errechnet werden können, werden hier die einzelnen Gemeinden angegeben, in denen 1958 Störche brüteten. Es werden die gebräuchlichen Abkürzungen benutzt:

HPa	= Horstpaare allgemein	JZG	= Gesamtjungenzahl
HPm	= Horstpaare mit Jungen	JZa	= Jungenzahl auf ein Horstpaar
HPo	= Horstpaare ohne Junge	JZm	= Jungenzahl auf ein Horstpaar mit Jungen
HB	= Horst einige Zeit besucht oder besetzt (Zahl = Anzahl der Besuchsstörche)	HPx	= Sicheres Brutpaar über dessen Brut nichts bekannt ist.

In der Bestandliste bedeutet: Die Zahl hinter HPm gibt die Anzahl der erbrüteten Jungstörche an. Der Buchstabe n hinter der Ziffer vor der Ortschaft zeigt, daß dieses Nest in der letzten Liste (1952/53) nicht enthalten war. Dieses Zeichen ist wichtig zur Kontrolle des Bestandsvergleichs 1948—1958. Gesondert aufgeführt sind die Brutpaare, von denen keine Nachricht vorliegt. Schließlich wird bei jedem Kreis über die seit 1949 verlassenen Nester berichtet. Es ist eine Fortsetzung der Storchenchronik (Luscinia **26**, S. 16—26). Auch die Storchennester wurden in diesen Abschnitt aufgenommen, die vor 1949 verlassen wurden, die aber die erste Storchenchronik noch nicht enthält. — Es sind demnach alle die Ortschaften irgendwo erwähnt, die in der Bestandsliste 1952/53 und die darüber hinaus bei GEBHARDT und SUNKEL (1954) aufgeführt werden.

I. REGIERUNGSBEZIRK KASSEL

Kr. 7 Eschwege

Herleshausen: Im Gegensatz zu GEBHARDT u. SUNKEL seit 1946 unbewohnt, aber Nest vorhanden, gelegentlich HB.

Kr. 9 Fritzlar-Homberg

Keine Nachricht: Wasenberg

Werkel: Nest noch vorhanden, seit 1953 „wegen Froschmangel" (?) keine Brut mehr.

Kr. 12 Marburg-Land

1. Ebsdorf HPm 4 — 2. Erksdorf HPo — 3. Großseelheim I HPo — 4. Großseelheim II HB 2 — 5. Kirchhain HPo — 6. Kleinseelheim HPo — 7. Niederwald HB 2 — 8. Roßdorf HPo — 9. Rüdigheim HPm 3 — 10. Schröck HPm 4.

Keine Nachricht: Niederklein

Bauernbach: Seit 1950 verlassen. — Bürgeln: Seit etwa 1950 ohne Brutpaar, Nest entfernt. — Dreihausen: Ob 1949 Brut, sehr unsicher; wohl schon sehr lange ohne Brutpaar. — Ernsthausen: Bis 1952 besetzt, Kämpfe; Nest entfernt. — Heskem: 1953 letztmalig ein HPo, seitdem verlassen. — Mardorf: Im Gegensatz zu GEBHARDT u. SUNKEL seit 1939 kein HPa mehr vorhanden. — Niederwalgern: Seit 1949 (?) unbesetzt. — Rauschenberg: Bis 1955 einzelne HB, dann unbesetzt. — Schweinsberg: Bis 1951 besetzt, dann noch einzelne Besuche. — Stausebach: Seit 1949 nicht mehr besetzt. — Wetter: Ab 1952 unbewohnt.

Kr. 14 Ziegenhain

1. Ascherode HPo — 2. Dittershausen HPm 3 — 3. Loshausen HPo — 4. Niedergrenzebach HPm 2 — 5. Röllshausen HPm 3 — 6. Salmshausen HPm 3 — 7. Steinau HPo (Neststand Schornstein; 1956 Neubau; Horst auf einem Baum seit etwa 1952 durch Sturm zerstört) — 8. Zella HPm 5.

Schrecksbach: Nest bis 1949 bewohnt, heute nicht mehr vorhanden.

II. REGIERUNGSBEZIRK WIESBADEN

Kr. 21 Wetzlar

Atzbach HPm 3.

Oberbiel: „Früher" ein Nest, aber „seit Jahren" weder Nest noch Brutpaar. (Das 1952/53 erwähnte Nest „Kloster Altenberg" ist vermutlich mit diesem Nest identisch.)

Kr. 27 Maintaunus

Flörsheim: Schon seit langer Zeit kein Nest (im Gegensatz zu GEBHARDT u. SUNKEL).

Kr. 28 Wiesbaden-Stadt

Keine Nachricht: Erbenheim.

Schierstein: Nest bis 1953 besetzt, Alttier verunglückt, kein weiterer Nistversuch.

Kr. 30 Schlüchtern

Steinau: Ein neu errichtetes Nest 1957 HB 2, 1958 unbesetzt.

Kr. 31 Gelnhausen

1. Altenhaßlau HPo — 2. Lieblos HPx — 3. Neuenhaßlau HPm 4 — 4. Niedermittlau HB 2 — 5. Rothenbergen HPm 1.

Keine Nachricht: Niedergründau, Wirtheim.

Bad Orb: Bis 1954 besetzt. — Gelnhausen: Das 1945 verlassene Nest 1951 besetzt, HPa wurde aber durch ein Feuerwerk vertrieben. — Schlierbach: Letzte bekannte Brut 1949, Nest inzwischen durch Schornsteinabbruch vernichtet.

Kr. 32 Hanau-Land

1. Bischofsheim HPm 3 — 2. Bruchköbel HPm 2 — 3. Eichen HPm 4 — 4. Gronau HPm 2 — 5. Langendiebach I HPm 3 — 6n. Langendiebach II (Wehrturm) HB 2 — 7. Langenselbold I HPm 1 — 8. Niederdorfelden HPm 1 — 9. Niederrodenbach HPm 4 — 10. Rückingen HPm 3 — 11. Wachenbuchen HPm 3 — 12. Windecken HPm 4.

Keine Nachricht: Langenselbold II, Oberissigheim, Ravolzhausen.

Erbstadt: Letzte bekannte Brut 1948, heute kein Nest mehr. — Mittelbuchen: Wohl bis 1951 besetzt, dann Nest vernichtet (1958 künstliches Nest). — Oberdorfelden: Letzte bekannte Brut 1949; kein Nest mehr.

Kr. 34 Frankfurt-Main

Bonames HPx.

III. REGIERUNGSBEZIRK DARMSTADT

Kr. 35 Alsfeld

Heidelbach: 1958 unbewohnt, wann zuletzt ein HPa ist unbekannt.

Kr. 36 Gießen-Land

1n. Hattenrod HPm 3 — 2. Hungen HPm 3 — 3. Lich HPm 3 — 4. Utphe HPm 1.

Großen-Linden: 1958 kein Nest, letzter Brutbeleg 1948. — Trais-Horloff: Bis etwa 1955 besetzt.

Kr. 39 Friedberg

1. Assenheim HPm 4 — 2. Niedererlenbach HB 2 — 3. Niederwöllstadt HPm 3 — 4. Okarben HPm 2 — 5. Reichelsheim HPm 2 — 6. Rendel HPm 2 — 7. Staden HPm 3 — 8n. Ossenheim HPx.

Keine Nachricht: Dortelweil, Heldenbergen, Oberflorstadt.

Burggräfenrode: 1958 ohne Nest, zuletzt 1949 ein HPa. — Großkarben: Nest bis 1954 besetzt. — Münzenberg: Bis 1957 besetzt, stand 1958 leer (MÜLLER-SCHNEE in lit.). — Rockenberg: Letzte bekannte Brut 1948.

Kr. 40 Büdingen

1n. Büdingen HPx — 2. Dauernheim HPm 2 — 3. Düdelsheim I HPm 4 — 4. Düdelsheim II HPm 4 — 5. Echzell HPm 3 — 6. Geiß-Nidda HPo — 7. Gettenau HPm 3 — 8. Glauberg HPm 3 — 9n. Hainchen HPx — 10. Höchst HPm 3 — 11n. Lindheim HPm 3 — 12n. Nidda HPm 3 — 13. Niedermockstadt HPx — 14. Oberau HPo — 15n. Ranstadt HPm 3 — 16. Stockheim HPo — 17. Ulfa HB 1.

Keine Nachricht: Büches, Berstadt.

Altenstadt: Bruten bis 1950 bekannt. — Bingenheim: 1958 kein HPa, letzte bekannte Brut 1949. — Bisses: Kein Nest mehr, HPa bis 1949. — Bleichenbach: Bis 1948 ein Brutpaar bekannt. — Düdelsheim III: Nest vorhanden, 1958 unbesetzt. — Effolderbach: „Seit mehreren Jahren ohne Nest", HPa bis 1948 bekannt. — Schwalheim: Brut bis 1951 bekannt, heute unbesetzt. — Leidhecken: Letztes bekanntes Brüten 1949. — Mittelgründau: Nest „vor einigen Jahren" wegen Absturzgefahr beseitigt.

Kr. 41 Offenbach

1n. Dietzenbach HPo — 2. Heusenstamm HB 1 — 3n. Froschhausen HPx — 4. Klein-Krotzenburg HPo — 5. Seligenstadt HPm 4 — 6. Zellhausen HB 2.

Kr. 43 Groß-Gerau

1. Crumstadt HPx — 2. Goddelau HPo — 3n. Groß-Gerau HPx — 4. Mörfelden HB 1 — 5. Nauheim HPm 3 — 6. Trebur HPm 3 — 7. Wallerstädten HPm 4 — 8. Worfelden (seit 1928) HPo.

Kein Nachricht: Büttelborn, Dornheim (1949 4 HPa), Klein-Gerau, Stockstadt, Wolfskehlen (1949 2 HPa).

Allmendfeld: Nest seit 1956 durch Umbau der Scheune verlassen. — Astheim: Kein Nest mehr, letztes bekanntes Brüten 1948. — Bauschheim: Seit 1953 verlassen, „durch Wassermangel keine Futtergrundlage vorhanden". — Berkach: Nest schon „seit Jahren" unbewohnt, dann entfernt. — Biebesheim: Kein Nest mehr seit 1954. — Bischofsheim: Letzte bekannte Brut 1951. — Erfelden: 1958 kein Brutpaar mehr. — Ginsheim: Kein Nest, letzte bekannte Brut 1948. — Leeheim: Ohne Nest, HPa zuletzt 1949 bekannt. — Königstädten: Brut bis 1951 bekannt, kein Nest mehr. — Walldorf: HPa bis 1951, „vermutlich aufgegeben wegen Rückgang des Grundwassers" (?).

Kr. 44 Dieburg

1. Brensbach HPm 3 — 2. Dieburg HB 2 — 3. Groß-Zimmern I HPm 3 — 4. Gundernhausen HPm 2 — 5. Harpertshausen HPm 3 — 6n. Hergershausen HPo — 7. Klein-Zimmern HPm 3 — 8. Klein-Umstadt HB 1 — 9. Kleestadt HPm 3 — 10. Langstadt HPm 4 — 11. Münster HPm 3 — 12. Semd HB 2 (letzte erfolgreiche Brut 1955) — 13. Sickenhofen HPm 3 — 14. Spachbrücken HPm 4.

Keine Nachricht: Groß-Zimmern (3 HPa).

Altheim: 1957 Kämpfe, daraufhin Horst verlassen. — Eppertshausen: Nest seit 1956 unbesetzt. — Groß-Bieberau: 1953 1 Altvogel an einem Leitungsdraht verunglückt, seitdem ohne HPa. — Groß-Umstadt: Nest 1949 durch Sturm vernichtet. — Habitzheim: Seit 1949 ohne HPa. — Groß-Zimmern: Ein Nest 1952 wegen Umbau entfernt. — Harreshausen: Nest bis 1948 bewohnt. — Oberroden: Nest bis etwa 1952 bewohnt. — Reinheim: „Schon lange Jahre kein Nest mehr", Brut bis 1948 bekannt. — Richen: Kein Nest vorhanden, Brut zuletzt 1948 bekannt. — Überau: Nest seit 1953 unbesetzt.

Kr. 45 Darmstadt-Land

1. Bickenbach HPm 3 — 2. Griesheim HPm 1 — 3. Hahn HB 2 — 4. Hähnlein HPm 4 — 5. Pfungstadt HPo — 6. Weiterstadt HPm 2.

Keine Nachricht: Wixhausen.

Braunshardt: Nest seit 1955 unbewohnt. — Erzhausen: Bis 1954 ein HPa. — Eschollbrücken: Letzte Brut vermutlich 1948. — Roßdorf: 1950 zuletzt ein HPa. — Schneppenhausen: Ohne Nest, Brut zuletzt 1948 bekannt.

Kr. 47 Bergstraße

1n. Einhausen HPm 5 — 2. Groß-Rohrheim HPm 1 — 3. Heppenheim HPx — 4. Hofheim HPm 4 — 5n. Hüttenfeld I HPm 3 — 6n. Hüttenfeld II HPx *) —

*) Wie uns Herr Dipl.-Ing. MÜLLER, Karlsruhe, mitteilt, liegt dieser Horst in Baden-Württemberg. Der Herausgeber.

7. Langwaden HPo — 8. Lorsch HPm 3 — 9. Schwanheim I HPx — 10n. Wattenheim HPm 4 — 11. Viernheim HPm 3 — 12. Zwingenberg HB 2.

Keine Nachricht: Auerbach, Bensheim, Biblis, Rimbach, Schwanheim II.

Bobstadt: Seit 1949 ohne Brutpaar. — Nordheim: Bis 1947 regelmäßig besetzt, seitdem einzelne HB, aber kein Bruterfolg.

3. Zusammenfassung: Hessische Storchenpopulation 1958

Tabelle 1

(Storchenbestand 1958 und Verluste seit 1948 in den einzelnen Landkreisen)

Landkreis	HPa	HPo	HPm	HPx	HB	KN	VH
Fritzlar-Homberg	—	—	—	—	—	1	1
Marburg-Land	8	5	3	—	2	1	10
Ziegenhain	8	3	5	—	—	—	1
Wetzlar	1	—	1	—	—	—	—
Wiesbaden-Stadt	—	—	—	—	—	1	1
Schlüchtern	—	—	—	—	—	—	1
Gelnhausen	4	1	2	1	1	2	2 + 1
Hanau-Land	11	—	11	—	1	3	3
Frankfurt-Stadt	1	—	—	1	—	—	—
Alsfeld	—	—	—	—	—	—	1
Gießen-Land	4	—	4	—	—	—	2
Friedberg	7	—	6	1	1	3	3 + 1
Büdingen	16	3	10	3	1	2	5 + 4
Offenbach	4	2	1	1	2	—	—
Groß-Gerau	7	2	3	2	1	9	11
Dieburg	11	1	10	—	3	3	11
Darmstadt-Land	5	1	4	—	1	1	5
Bergstraße	11	1	7	3	1	5	1 + 1
Summe:	98	19	67	12	14	31	58 + 7

Abkürzungen: KN = Keine Nachricht; VH = Anzahl der seit 1948 verlassenen Nester.

a) Alttiere

Tabelle 1 gibt Auskunft über den Bestand an Brutpaaren 1958. Bei 12 sicheren Horstpaaren ist es unbekannt geblieben, ob bzw. wieviele Jungen sie hatten, so daß nur von 86 Paaren etwas über die Nachkommen ausgesagt werden kann. Der Wert HPa in der Tabelle setzt sich also aus HPo, HPm und HPx zusammen. — KN gibt die Zahl der Nester an, die 1948 besetzt waren oder von GEBHARDT u. SUNKEL genannt werden, die besetzt sein könnten. Bei einem Rückgang von etwa 40% (s. u.) seit 1948 kann demnach die hessische Population um etwa 20 HPa höher liegen, als unter HPa angegeben. — Es liegen keine Anzeichen vor (s. SAUTER u. SCHÜZ, 1954), daß 1958 ein besonders ungünstiges Jahr (Störungsjahr) gewesen ist. So beträgt der Prozentsatz der HPo nur etwa 23%, während er in Störungsjahren um 50% liegt.

Als Brutreserve sind die Tiere anzusehen, die unter HB aufgeführt sind. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um 2 Tiere, die längere oder kürzere Zeit am Nest blieben. Möglicherweise werden diese Tiere allerdings doppelt gezählt, da sie zu einem benachbarten Nest gehören können. Darüber hinaus sind aus dem Sommer 1958 noch drei Meldungen über nichtbrütende („Wildstörche") Störche eingegangen: 12 bis 16 Tiere im Ohmgrund (Kr. Marburg) den Sommer über; bei Oberau (Kreis Büdingen) 20 Störche im Juni und Juli; 2 Tiere bei Biedesheim (Kr. Friedberg) während des Sommers.

Nach wie vor liegt die Hauptverbreitung des Weißstorches in einigen Becken und Flußniederungen. Aufgegeben wurden in den letzten Jahren einige isolierte oder am Rande des hessischen Verbreitungsgebietes liegende Horste, z. B. Werkel (Kr. Fritzlar-H.), Schlierbach, Bad Orb (Kr. Gelnhausen); diese Erscheinung ist ja allgemein bekannt. Im Landkreis Marburg ist ein Rückzug bzw. eine Beschränkung auf das zentrale Gebiet des Amöneburgerbeckens (Ohmgrund) besonders deutlich. Auffällig und beunruhigend ist aber, daß auch in den Hauptverbreitungsgebieten, an Stellen mit (früher?!) optimalen Storchenbiotopen, große Lücken im Bestand eingetreten sind. So wurden z. B. im Gebiet der Rheinauen Nester aufgegeben in Ginsheim, Astheim, Bauschheim, Königstädten, Leeheim, Berkach, Erfelden (Kr. Groß-Gerau). Man wird mit der Annahme kaum fehlgehen, daß der trockene Sommer 1959 gerade auch in diesen Gebieten einen weiteren Rückgang bewirkt hat (s. auch unten).

Bemerkenswert ist weiterhin, daß von 13 Nestern berichtet wird, daß Kämpfe zwischen einzelnen Tieren oder Paaren stattfanden. Trotz der Feststellung von HAVERSCHMIDT (1949, S. 34; s. auch HORNBERGER, 1952), daß im Frühling Kämpfe an fast jedem Nest ausgetragen werden, ist der biologische Sinn dieses Verhaltens (die Angreifer sind zudem meist durchziehende Tiere) schwer zu verstehen, weil es in der Umgebung meist leerstehende Nester gibt. Dadurch wurden 6 Paare so gestört, daß sie die Jungen (1), das Gelege (2) verloren oder das Nest nach dem Kampf verließen (2). Ein Paar machte ein Nachgelege, was wohl regelmäßig geschieht, wenn die Kämpfe am Anfang der Brutzeit liegen.

Verluste während der Brutzeit treten vor allem durch Verletzung von Tieren an Leitungsdrähten ein: 2 Alttiere und mindestens 3 Jungtiere kamen dabei ums Leben. So sicher es ist, daß gerade solche auffallenden Verluste gemeldet werden, wird doch deutlich, daß die „Verdrahtung" (s. Luscinia **26**, S. 30) für den Rückgang bedeutsam ist (s. u.).

b) Jungvögel

Tabelle 2 (Jungvögel)

Jahr	JZG	JZa	JZm
1958	200	2.32	3.0
1948	345	2.5	2.8

Selbstverständlich wurde vor der Berechnung von JZa der Wert HPx von HPa abgezogen, da von den unter HPx angeführten Paaren ja nichts über die Nachkommen bekannt ist, sie also auch nicht in die Berechnung eingehen können.

Die Werte für JZa und für JZm sind recht günstig, sowohl wenn man sie mit den hessischen Zahlen von 1945—1949 als auch wenn man sie mit dem größeren Material bei SAUTER u. SCHÜZ (1954) vergleicht. Dort wird die höchste JZa mit 2.40 (Baden-Württemberg, Mittel der Jahre 1944—1955) angegeben, der höchste Wert für ein einzelnes Jahr mit 2.9 (Elbmarschen 1949). Sie unterstützen die dort geäußerte These, „daß im Südwesten Mitteleuropas die JZa höher liegt als die des Nordens" (S. 94). Allgemein kann man sagen, diese Werte lassen erkennen, daß der Rückgang der hessischen Brutpaare nicht auf Verkleinerung der Nachkommensrate zurückzuführen ist.

Die Erscheinung, daß in einem Nest regelmäßig über mehrere Jahre hinweg das vierte Junge aus dem Nest geworfen wurde (Lorsch, Kr. Bergstraße), gab zur Vermutung Anlaß, daß gewisse Horste in einem Biotop liegen, der nur eine bestimmte Jungenzahl zuläßt. Eine Überprüfung einiger Nester, von denen mindestens von 9 Jahren die Zahlen der ausgeflogenen Jungen bekannt sind, gab dieser Vermutung jedoch nicht recht. Die Jungenzahlen schwanken in einem

Horst beträchtlich, so daß jahrweise verschiedene — vor allem klimatische — Faktoren dafür verantwortlich sind. Dazu drei Beispiele aus verschiedenen Gegenden Hessens:

	1945	46	47	48	49	55	56	57	58
Lorsch, Kr. Bergstraße	0	—	—	0	4	3	2	2	3
Griesheim, Kr. Darmstadt	4	4	4	0	4	2	2	0	1
Schröck, Kr. Marburg	3	3	3	3	1	?	5	5	4

4. Populationsveränderungen 1948—1958

Es werden nur 151 HPa zum Vergleich verwertet, von denen aus beiden Umfragen eine Meldung vorliegt. Es sei nochmals betont, daß man diese Zahl errechnen kann, indem man die in der Aufstellung 1952/53 enthaltenen Horste mit denen vergleicht, über die hier eine Nachricht vorliegt.

Seit 1948 wurden davon 57 Nester völlig verlassen. Die in Tabelle 1 darüber hinaus angegebenen 8 Nester sind in der Liste von 1952/53 nicht enthalten, werden aber von GEBHARDT u. SUNKEL als besetzt angeführt. Weiterhin müssen 13 Horste abgezogen werden (ein Nest — Langendiebach II — mit HB war 1952/53 nicht angeführt), die von Einzelstörchen oder Storchpaaren nur vorübergehend besucht wurden. D. h. innerhalb von 10 Jahren ist ein Rückgang der HPa von

Tabelle 3 (Vergleich 151 bekannter Horste 1948—1958)

1948:	8 VH	1958:	57 VH
	143 HPa		13 HB
			81 HPa

143 auf 81, also um 43%, festzustellen. Damit dürfte zum erstenmal eine sichere Zahl zur Abnahme des Weißstorches aus Hessen vorliegen. Um wieviel mehr trifft heute die Äußerung (GEBHARDT u. SUNKEL, S. 339) zu: „Die Abnahme war erschreckend"!

Die entscheidende Rolle bei dieser Dezimierung hat das Störungsjahr 1949 gespielt. Heute ist zu übersehen, daß die damals eingetretenen Verluste nicht wieder aufgefüllt worden sind. So sind z. B. in den Kreisen Hanau-Land und Gelnhausen 1958 ebenso viele HPa vorhanden wie 1949. Der Rückgang in ganz Hessen betrug allein von 1948 bis 1949 31% (nicht wie 1952/53 auf Grund der HPa plus HB errechnet 27,5%). Die Auswirkung der Störungsjahre ist vor allem deshalb so betrüblich, weil irgendwelche Schutzmaßnahmen gegen sie nur sehr bedingt wirksam werden können. Die häufig übliche Beseitigung von Nestern, die zwei oder drei Jahre unbewohnt blieben, wirkt sich so sehr nachteilig aus; sie sollte nach Möglichkeit vermieden werden. — Ob 1950 auch in Hessen ein Störungsjahr war wie in Baden-Württemberg, muß offen bleiben.

Während in einigen Kreisen der Storchenbestand ungefähr erhalten blieb, haben andere eine besonders starke Dezimierung ihrer Horstpaare erfahren. Dabei weisen gerade solche Gebiete recht gute Storchenbiotope auf, so z. B.

	HPa 1948	1958	Verlust %
Kr. Groß-Gerau	18	6	66
Dieburg	25	10	60
Darmstadt-Land	10	5	50
Marburg-Land	20	8	60

Demnach weist der Kreis Groß-Gerau, in dem ein großer Teil der Gemeinden in Überschwemmungsgebieten von Flüssen liegt, der weite feuchte Wiesenflächen

besitzt, die größte Verlustrate für ganz Hessen auf. Trotz der neuerdings wieder von HORNBERGER (1957) bestätigten Nahrungsunabhängigkeit des Weißstorches von Tieren, die im nassen Untergrund leben, bleibt die Parallelität zwischen der Abnahme und der verstärkten Auspumpung dieses Gebietes zumindest auffällig. — Niedersachsen hat im Gebiet des Göttinger Leinegrabens, „wo die Verhältnisse besonders günstig erscheinen" (BERNDT u. MOELLER, 1958) und der Weißstorch dennoch verschwand, ein ähnliches Beispiel.

Nur von 13 Nestern ist etwas über die Ursachen bekannt, warum der Storch nicht mehr brütet: Nest vom Menschen beseitigt oder umgebaut und dann nicht mehr angenommen in 4 Fällen; andere Störungen durch den Menschen in 1 Fall; Nest durch Sturm vernichtet in 1 Fall; ein Altvogel an einer Drahtleitung verunglückt, Nest dann verlassen in 2 Fällen; Nest infolge „Futtermangels durch Austrocknung verlassen" in 3 Fällen. — Ob der zuletzt angegebene Grund wirklich die Ursache für das Verlassen des Horstes war, muß offenbleiben, da der genaue Nachweis fehlt. Immerhin drückt sich darin eine Biotopveränderung an manchen Stellen aus. Aufschlußreich ist ferner auch, daß in so vielen Fällen eben keine Gründe für das Verschwinden der Brutpaare angeführt werden. In vielen Ortschaften kehrten die Tiere im Frühling nicht zurück, in anderen sind für die Beobachter nicht ohne weiteres feststellbare Ursachen (Biotopveränderungen, Nahrungsschwierigkeiten u. a.) vorhanden. Auch daraus ergibt sich, daß Schutzmaßnahmen, die sich allein auf das Nest beziehen, kein allzu großer Erfolg beschieden sein kann.

Neuansiedlungen, bei denen sich die Störche das Nest selbst bauten, sind nicht bekannt geworden. Dagegen wurden Nester, die man nach Entfernung der alten an anderer Stelle errichtete, in einer Reihe von Fällen bezogen.

5. Zusammenfassung

1. 1958 brüteten in Hessen 98 HPa (plus etwa 20 HPa, d. h. 60% derer, von denen keine Nachricht vorliegt).
2. Als Brutreserve kommen dazu etwa 35 HB und „Wildstörche".
3. JZa 2.32 und JZm 3.0 liegen an der Spitze vergleichbarer Werte und belegen eine gute Nachwuchsquote.
4. Schwankende Jungenzahlen eines Horstes über einen längeren Zeitraum verneinen ein feststehendes Verhältnis zwischen Umweltgüte eines Horstes und möglicher Jungenzahl.
5. Von sicher vergleichbaren Horstpaaren trat von 1948 bis 1958 ein Verlust von 43% ein.
6. Das Störungsjahr 1949 hat an dem Rückgang entscheidenden Anteil. Andere wichtige Abnahmegründe sind nicht sicher erkennbar.
7. Auffällig ist die starke (bis 66%) Abnahme in (früher?!) „optimalen" Biotopen.

Literatur

BERCK, K.-H. (1952/53): Der Weiße Storch in Hessen. Luscinia **26**, S. 8—38

BERNDT, R. u. MOELLER, J. (1958): Bestandsentwicklung des Weißstorches im Reg.-Bez. Hildesheim von 1907—1953. Vogelring **27**, S. 39—47

GEBHARDT, L. u. SUNKEL, W. (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt/Main.

HAVERSCHMIDT, Fr. (1949): The Life of the White Stork. Leiden

HORNBERGER, F. W. (1952): Ergebnisse der Storchforschung; Naturw. Rundschau, Jg. ?, S. 279—284

— (1957): Der Weiße Storch in seinem Nahrungsrevier; Mitt. Ver. Naturw. Math. Ulm **25**, S. 373—410 (nach SCHÜZ, E.: Besprechung in: Die Vogelwarte **19**, S. 271)

HORST, H. (mehrere Jahre): Die Störche im Ohmgrund. Vogelring **22**, S. 50; **23**, S. 31; **24**, S. 40; **25**, S. 79; **27**, S. 78; **28**, S. 3

SAUTER, U. u. SCHÜZ, E. (1954): Bestandsveränderungen beim Weißstorch. Die Vogelwarte **17**, S. 81—100

SCHÜZ, E. (1952): Zur Methodik der Storchenforschung. Beitr. z. Vogelkunde **2**, S. 287—298

Anschrift des Verfassers: K.-H. Berck, Bad Homburg, Landgrafenstraße 66.

Brutplätze des Kiebitz - Vanellus vanellus - in der Wetterau

von WERNER KEIL

Bei meinen Fahrten durch die Wetterau fiel mir in den letzten Jahren (1956 bis 1959) besonders der Kiebitz auf. In dem avifaunistischen Werk von GEBHARDT-SUNKEL „Die Vögel Hessens" (S. 390—391, 1954) werden über das Brutvorkommen in der Wetterau keine näheren Angaben gemacht. Es heißt dort lediglich: zerstreute Bruten in breiten Flußlandschaften. Es werden das mittlere Horloff-, Nidder- und Niddatal angegeben. Nach meinen Beobachtungen haben wir mindestens 5 verschiedene, mehr oder weniger großräumige Brutgebiete des Kiebitz, die in schwankender Zahl fast regelmäßig benutzt werden. Neben diesen Brutvorkommen ist der Kiebitz auch ein recht häufiger Durchzügler während der Zugzeit, wobei nach meinen Erfahrungen besonders große Zusammenballungen im Frühjahr zu beobachten sind.

1. **Wettertal, Salzwiesen an der Straße nach Münzenberg** (Krs. Friedberg).

Das Brutgebiet ist nur 10—15 ha groß. Nach meinen Aufzeichnungen war diese Stelle in den letzten Jahren wie folgt besetzt:

1956: 29. 4. 3 Paare brütend, 3. 6. 6 Altvögel, 5 Jungkiebitze.

1957: 31. 3. 3 Männchen, 2 Weibchen, 12. 5. 2 Paare brütend beobachtet, jedoch weitere 6 Altvögel gesehen. Es konnten aber weder brütende Weibchen, noch entspr. Nester gefunden werden. 16. 6. 6 Altvögel, 9 Jungkiebitze.

1958: 13. 4. 4 Kiebitzpaare, 18. 5. 3 brütende Weibchen zu beobachten, 4 Männchen flogen oder liefen am Boden herum, 15. 6. 4 Altvögel, 3 Jungkiebitze.

1959: 12. 4. bei der Salzquelle 1 Gelege mit 3 Eiern von meiner Frau entdeckt, mind. 2 weitere Paare auf der anderen Straßenseite, 18. 5. bei nur flüchtiger Beobachtung (abends) kein Kiebitz zu sehen, 14. 6. 6 Kiebitze, darunter 2 diesjährige.

W. VOGT, Butzbach, teilte mir brieflich mit, daß nach seinen Beobachtungen in diesem Gebiet nie mehr als 5 Brutpaare vorhanden gewesen seien. Dies ist mir eine Bestätigung für meine Beobachtungen. Der relativ kleine Brutplatz wird regelmäßig benutzt, jedoch entsprechend seiner geringen Ausdehnung nur von wenigen Paaren. Nach Angaben von VOGT (brieflich) fanden in den feuchten Wiesen zwischen Nieder-Weisel und Oppershofen in den 20er Jahren Bruten von mindestens 2 Paaren jährlich statt. Er konnte dort regelmäßig Nestmulden finden. Nach der Trockenlegung verschwanden jedoch die Kiebitze. Diese Stelle ist etwa 5 km Luftlinie von dem anderen Standort (Salzwiese) entfernt. Während des Zuges sind bei Münzenberg Flüge zwischen 20 und 30 Exemplaren zu beobachten (VOGT brieflich).

2. **Horlofftal bei Grund-Schwalheim** (Krs. Büdingen).

Das Brutareal umfaßt hier eine wesentlich größere Fläche, als bei Münzenberg, sie beträgt zwischen 150 und 200 ha. Durch die Straße Berstadt — Nidda und die senkrecht davon abzweigende Straße (an der Kreuz-Quelle) nach Echzell wird das Gebiet in 3 Reviere geteilt. Die weitaus größte Fläche liegt zwischen Horloff, der Straße nach Echzell, sowie zwischen Kreuz-Quelle und Römerbrunnen. Hier brüteten im Jahre 1958 mindestens 7 Brutpaare und 1959 (12. 4., 18. 5.) 9 Paare. Am 14. 6. konnten dort 21 Kiebitze, darunter 7 diesjährige, festgestellt werden. In den beiden anderen Revieren konnten 1958 3 bzw. 5 und 1959 2 bzw. 4 Brutpaare beobachtet werden. Leider liegt mir für dieses Gebiet bisher nur von 2 Jahren Beobachtungsmaterial vor. Im Frühjahr und Herbst ist hier lebhafter Durchzug (bis über 100 Exemplare beobachtet).

3. **Teichgebiet bei Wölfersheim** (Krs. Friedberg).

Dieses Gebiet dürfte wohl die weitaus größte Zahl an Brutpaaren haben. Es ist vom Vorkommen bei Grund-Schwalheim im Horlofftal etwa 5—6 km Luftlinie entfernt. R. WEHNER berichtet (Luscinia, **31**, S. 80—81, 1958) über das dortige Brutvorkommen sehr ausführlich. Er beobachtete zusammen mit den Herren G. CASPARY und A. DORN. Das Zentrum des Vorkommens bildet der sogenannte „Herrensee" innerhalb des dortigen Braunkohlentagebaubetriebes. Hier konnten nach WEHNER 1956 etwa 20 Paare festgestellt werden. 8 Nester wurden gefunden. In der weiteren Umgebung konnten ganz zerstreut weitere 5 Paare ermittelt werden. DORN schätzt für 1956 sogar insgesamt 30 Paare. 1957 waren am Herrensee und dessen näherer Umgebung höchstenfalls noch 15 Brutpaare. Während in der weiteren Umgebung (besonders Richtung Echzell) eine Zunahme des Brutbestandes beobachtet werden konnte. 7—8 Paare wurden dort ermittelt. 1958 wurden von DORN (briefl.) nur noch 12 Paare im Gebiet des Herrensees gezählt, 1959 konnte derselbe Beobachter nur noch 5 Brutpaare feststellen. Im Juli wurden einige Jungkiebitze gesehen. In der weiteren Umgebung des Herrensees waren es höchstens noch 4 Paare. W. VOGT (briefl.) gibt den dortigen Brutvogelbestand mit 5 Paaren an. Meine eigenen Beobachtungen aus den Jahren 1958 und 1959 decken sich mit den hier geschilderten Angaben.

DORN (briefl.) glaubt, daß der ständige Rückgang der Brutpaarzahl auf die Zunahme des Haarraubwildes und auf den hohen Pflanzenwuchs zurückzuführen sei. Außerhalb der Brutzeit lassen sich in diesem Gebiet Kiebitze in Trupps bis zu 100 Tieren beobachten. Leider aber erfolgt in neuerer Zeit von Seiten des Braunkohlenbergbaues ein immer stärkeres Zuwerfen des Herrensees. Wenn von der Betriebsleitung kein Einsehen auf die zahlreichen Eingaben des Natur- und Vogelschutzes erfolgt, so geht dieses biologisch interessante Gebiet wieder verloren.

4. **Niddatal zwischen Burg-Gräfenrode und Großkarben** (Krs. Friedberg).

Hier ist ein nur kleines Areal, wohl höchstens 5 ha groß, als Brutplatz geeignet. Im Frühjahr 1958 beobachtete ich dort (13. 4.) ein Männchen, konnte jedoch den Partner nicht ausmachen. Auch bei meinen späteren Besuchen war es mir nicht möglich, ein Weibchen zu sehen. Erst 1959 gelang es mir, am 12. 4. 3 Exemplare festzustellen (2 Männchen, 1 Weibchen). Am 18. 5. war nur ein Paar geblieben, das Weibchen brütete. Am 14. 6. konnte nur noch ein Weibchen gesehen werden. Ob eine Brut erfolgreich verlaufen ist, konnte leider nicht ermittelt werden. Die folgenden Jahre werden klären, wieweit hier ein fester Brutplatz vorhanden ist. Außerhalb der Brutzeit gelangen hier keine Kiebitzbeobachtungen.

5. **Nidda-Niddertal zwischen Bad Vilbel, Dortelweil und Gronau.**

Nachdem ich bereits auf den feuchten Wiesen in diesem Gebiet, besonders im Frühjahr, Beobachtungen über den Kiebitzdurchzug machen konnte (Luscinia, **30**, S. 24, 1957), erfolgten 1957 Ermittlungen über ein dortiges Brutvorkommen. So

wurden auf den Feldern des Dottenfelder Hofes an der Nidda in dem Jahre 1957 4 Gelege gefunden, die leider entfernt werden mußten, da mit Sicherheit die Gelege bei der Frühjahrsfeldbestellung vernichtet worden wären. Ein Vierer-Gelege befindet sich im Besitz der Vogelschutzwarte Frankfurt am Main. Es wurden aber 3 Nachgelege getätigt, die ebenfalls gefunden wurden. Nach den Feststellungen von JORDAN, Dortelweil (mündl.) sind 2—3 Bruten hochgekommen. 1958 erfolgten wieder Bruten in diesem Gebiet. Nach meinen Feststellungen waren 3—4 Bruten erfolgreich. In der gleichen Höhe dürften sich auch die erfolgreichen Bruten 1959 bewegt haben. In der Zugzeit können, besonders zwischen Gronau und Rendel bis zu 150 Kiebitze in den feuchten Wiesen beobachtet werden.

Vorliegende Darstellung der Brutplätze des Kiebitz in der Wetterau erhebt natürlich nicht den Anspruch auf Erfassung aller Brutplätze. So dürften an dieser oder jener anderen geeigneten Stelle immer wieder einmal eine Brut getätigt werden. Auf Grund der intensiven Feldbestellung in der Wetterau werden eine Reihe von Gelegen immer wieder vernichtet werden. Auch die leider überall vorhandenen streunenden Katzen haben sicher einen gewissen Prozentsatz Gelege auf dem Gewissen.

Überblicken wir die vorliegenden Brutbeobachtungen aus dem Raum der Wetterau, so läßt sich sagen, daß der Kiebitz noch immer an einzelnen Stellen mehr oder weniger regelmäßiger Brutvogel ist, trotz der sich ständig verschlechternden Lebensbedingungen (besonders Trockenlegungen). Die Zahl der Brutpaare des Kiebitz in der Wetterau schwankt zwischen 30 und 50. Hoffen und wünschen wir, daß dieser prächtige Vogel mit seinem herrlichen Federkleid, seinen wunderschönen Balzspielen, seinem gaukelnden Flug und seinen weithinschallenden „Kiwitt"-Rufen noch lange als Brutvogel in der Wetterau erhalten bleibt.

Literatur:

GEBHARDT, L. und SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens, S. 390—391, Frankfurt am Main, 1954.

KEIL, W.: Frühjahrsbeobachtungen im Überschwemmungsgebiet von Nidda und Nidder zwischen Bad Vilbel und Niederdorfelden. Luscinia, **30**, S. 24, 1957.

KEIL, W.: Die Vogelwelt von Bad Vilbel und Umgebung. Bad Vilbeler Heimatblätter Nr. 2, 3, 4 und 5, 1958 und 1959.

WEHNER, R.: Zum Brutvorkommen des Kiebitz *(Vanellus vanellus)* in der Wetterau. Luscinia, **31**, S. 80—81, 1958.

Anschrift des Verfassers: Dr. W. KEIL, Bad Vilbel, Höhenweg 11.

Neuer Einflug einer Sturmschwalbe - Hydrobates pelagicus - in Hessen

von S. PFEIFER und H. SEILKOPF

In Band **26** (S. 39/40, 1953) der „Luscinia" berichtete ich ausführlich über das Auffinden einer Sturmschwalbe am 2. 10. 1952 von dem Jagdaufseher LUDWIG SCHÄFER II. in Bad König i. O. Im September des gleichen Jahres fand der Schüler B. E. KLEMM auf dem Schulhof des Realgymnasiums zu Bensheim a. d. B. ebenfalls eine tote Sturmschwalbe, über die J. STEINBACHER in „Die Vogelwelt" (**74**, S. 19—20, 1953) berichtete. Ich habe schon bei meinem ersten Bericht darauf hingewiesen, wie selten es an sich vorkommt, daß die Sturmschwalbe als ausgesprochener Hochseevogel, der sich eigentlich nur zur Brutzeit dem Lande nähert, im Hessenlande gefunden wird. Das vorliegende 6. Exemplar dieses Vogels im hessischen Raume wurde am 29. 10. 1959 gegen 5.30 Uhr morgens, mitten in der Stadt Idstein/Ts. auf dem Bürgersteig an einer Mauer sitzend und

völlig entkräftet durch den Arbeiter ADOLF LANGER, Bernbach/Ts. gefunden und gegen Mittag zu dem Kreisvertrauensmann für Vogelschutz der Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland, Herrn Forstmeister GANSE, gebracht. Herr Forstmeister Ganse übersandte diese Sturmschwalbe am gleichen Tage per Expreß an die Vogelschutzwarte. Der Vogel wurde von Präparator FINK, Offenbach am Main, präpariert. Es handelte sich um einen männlichen Vogel mit einem Gewicht von 16,7 g.

Die Fundzeit der „Idstein"-Sturmschwalbe liegt in der ersten, vom 18.—30. 10. herrschenden Sturmperiode des Herbstes in West- und Mitteleuropa. Die mit geringer Unterbrechung (20.—24. 9.) seit Wochen überwiegende ruhige, sonnige Hochdruckwitterung wurde dadurch beendet, daß vom 17.—18. 10. von der Biskaya-See zur Nordsee stark auffrischende, von südlichen auf westliche Richtungen drehende Winde auftraten. Westlich von 10° w. Lg. waren schon in der ersten Monatshälfte wiederholt stürmisch auffrischende südliche Winde vorgekommen. Die mit dem 19. Oktober darauf sich einstellende durchgehende und zeitweise stürmische westliche Luftströmung nördlich von 48° n. Br. wurde unterbrochen durch einen hochreichenden Einbruch arktischer Luftmassen, der am 27. von der Ostgrönlandsee über die Britischen Inseln erfolgte und am 28. über Spanien hinweg nach Nordwestafrika ging. Unter seinen Auswirkungen bildete sich vom 26. zum 27. Oktober ein Sturmtief über der Nordsee mit stürmischen Winden aus nördlichen Richtungen auf der Rückseite über den Britischen Inseln, aus westlichen Richtungen auf der Südseite (wobei im Kanal am 27. früh stellenweise orkanartiger Weststurm bis zu 110 km gemeldet wurde) und südlicher bis südwestlicher Richtung auf der Vorderseite, die am 27. über das westliche und nördliche Deutschland hinwegzog. Nach dem Höhepunkt der Sturmentwicklung am 27. flauten die westlichen Winde über West- und Norddeutschland am 28. rasch ab, während im Raume der Britischen Inseln noch starke bis stürmische Nordwest- bis Nordwinde wehten. Der weit nach Süden gegangene Kaltluftstrom hatte inzwischen vom 28. zum 29. über dem westlichen Mittelmeer ein Sturmtief entstehen lassen, dessen Regengebiet sich auf der Nordseite über Süd- und Ostdeutschland sowie über die Mittelgebirgslandschaften erstreckte. Dabei drehten im Nordseeküstengebiet die Winde weiter auf Nord. Das Auftreten von *H. pelagicus* hängt mit der vom 18. bis (im Küstengebiet) zum 30. dauernden Sturmperiode zusammen, wobei man dem Arktiklufteinbruch mit der anschließenden Sturmentwicklung am 27. besondere Bedeutung beimessen könnte. Doch ist auch schon vorher sehr höhenkalte Luft in das Gebiet Britische Inseln — Kanal — Nordsee eingeflossen, wobei am 20., 22., 25. und 26. verbreitet Gewitter ausgelöst wurden.

Das Präparat dieses Vogels befindet sich in der Sammlung der Vogelschutzwarte.

Anschriften der Verfasser:
Direktor S. PFEIFER, Ffm.-Fechenheim, Vogelschutzwarte.
Prof. Dr. H. SEILKOPF, Hamburg 4, Bernhard-Nocht-Straße 76.

Kohlmeisen - Parus major - verursachen Schäden an Haselnüssen

von SEBASTIAN PFEIFER

Durch die Oberste Naturschutzbehörde des Saarlandes (Regierungsrat KREMP) erhielten wir Kenntnis von einem Schreiben des Herrn HERBERT RAU, Völklingen/Fenne, Saarbrücker Straße 201, in dem dieser u. a. folgendes mitteilt: „Vor etwa 8 Tagen mußte ich feststellen, daß einige meiner Haselnüsse angepickt waren. Gleich darauf sah ich auch schon einen kleinen blaugrauen

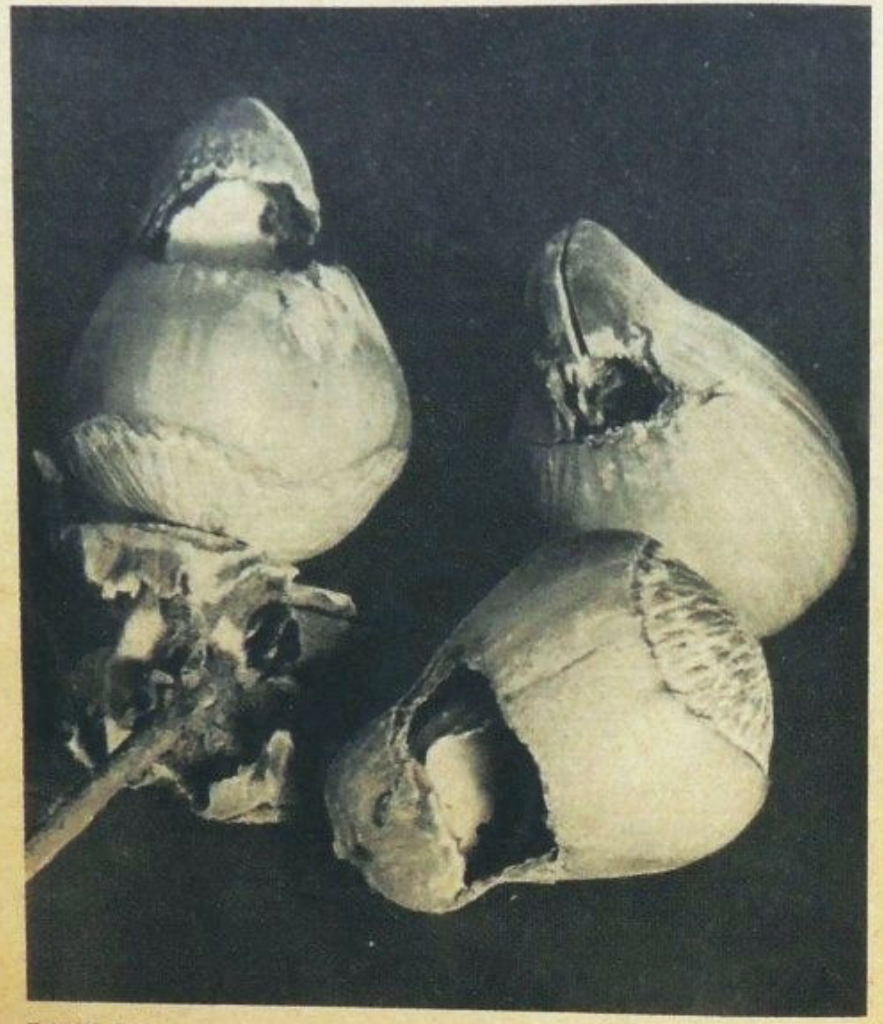


Foto: K. Lang

Vogel, vermutlich Meise, kleiner als ein Sperling, der sich bemühte, weitere Löcher in unbeschädigte Nüsse zu picken. Wenn mir das im Anfang auch Spaß machte, so brachte dieser Vogel in kurzer Zeit doch immer mehr Kameraden mit und immer mehr Nüsse gingen der sich gut abzeichnenden diesjährigen Ernte verloren. Was ich auch unternahm, ob ich Steine warf, mit Dosen klapperte, alles ohne besonderen Erfolg, ja sogar Schüsse zeigten keine nennenswerte Wirkung. Nach weiteren 8 Tagen hatte ich mich an den fast leeren Baum gewöhnt. Die diesjährige Nußernte hätte mir etwa 1 Ztr. Haselnüsse eingebracht."

Die Oberste Naturschutzbehörde stellte bei einer am 29. 8. 1958 durchgeführten

Ortsbesichtigung, an der neben Herrn RAU ein Angestellter der Obersten Naturschutzbehörde des Saarlandes und ein Ornithologe teilnahmen, gemäß ihrem Schreiben vom 7. 2. 1959 einwandfrei fest, daß der Schaden an den Haselnüssen durch Kohlmeisen verursacht wurde. Der von der Obersten Naturschutzbehörde ermittelte Schaden betrug von der Gartenseite her etwa 80% der Gesamternte. Durch die öftere Störung der Vögel war der Schaden von der Hausseite her wesentlich geringer.

Eine größere Menge der von den Kohlmeisen aufgepickten Haselnüsse wurde der Vogelschutzwarte von der Obersten Naturschutzbehörde des Saarlandes übermittelt. Die typischen Fraßbilder sind aus der nebenstehenden Aufnahme gut zu ersehen.

Im „Nachrichtenblatt des Deutschen Pflanzenschutzdienstes" vom Juli 1955 brachte A. HASE, Berlin-Dahlem, einen Bericht über „Schäden an Walnüssen durch Meisen im Jahre 1954". Von einem Walnußbaum mittlerer Größe wurden innerhalb von 8 Tagen 372 Nüsse gesammelt. Von diesen 372 Nüssen waren 246 = 66% unversehrt und 126 = 34% von den Meisen behackt.

In SORAUER'S „Handbuch der Pflanzenkrankheiten", 5. Auflage Jg. 57, berichtet auch Dr. MANSFELD, der Leiter der Vogelschutzwarte Seebach, über gleiche Beobachtungen, in denen er sagt, daß Meisen die Haselnüsse in Rindenritzen klemmen und sie aufhacken. Im übrigen ist es bekannt, daß insbesondere die Kohlmeisen auch Schäden an Walnüssen anrichten können. Sie suchen sich besonders die Sorten aus, die an der Spitze eine dünne Schale haben. Auch die sogenannten Papiernüsse, deren Kern oft nur von einer recht dünnen Schale oder einer pergamentartigen Hülle umgeben ist, werden dabei naturgemäß bevorzugt. Bei richtiger Sortenwahl könnten diese Schäden zum größten Teil vermieden werden.

Anschrift des Verfassers: Direktor S. PFEIFER, Ffm.-Fechenheim, Vogelschutzwarte.

KLEINE MITTEILUNGEN

Erfolgreiche Wanderfalken-Brut — *Falco peregrinus* — **im Kreis Dieburg**

Erfreulicherweise kann berichtet werden, daß an einer mir seit vielen Jahren bekannten Wanderfalken-Brutstelle in einem Buntsandsteinbruch am 29. 5. 1959 3 Junge ausgeflogen sind. Der Horst befand sich in einer schwer zugänglichen Felsspalte. Zunächst konnte die übliche Anleitung und Führung durch die Eltern beobachtet werden, aber bereits ab 3. 6. 59 versuchten die Alten die Jungen aus dem Brutrevier abzudrängen.

OTTO DIEHL, Langstadt/Hessen

Neue Beobachtungen zur Ausbreitung der Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — **in Hessen**

Nachdem ich in Luscinia, **31**, S. 31—40, 1958, ausführlich über die Ausbreitung der Türkentaube in Hessen berichtet habe, liegen in der Zwischenzeit weitere Beobachtungen vor.

Frankfurt am Main

L. SECKLER berichtet auf S. 50 ausführlich über eine Türkentaubenpopulation. Seit Januar 1957 kommen die Tiere an die Fütterung in der Stettenstraße. Heute (Januar 60) sind dort 46 Exemplare bei der Fütterung. Ein Brutnachweis ist dort Fräulein SECKLER bisher nicht gelungen.

Dr. S. MUTHESIUS, Savignystraße, berichtet brieflich, daß im Jahre 1959 2 Bruten eines Türkentaubenpaares in ihrem Hausgarten auf einem Lebensbaum (*Thuja occidentalis* L.) aufgezogen wurden, jedoch in jedem Falle nur ein Jungvogel.

H. STAACKE beobachtete in Ffm.-Heddernheim an der Niddabrücke am 17. 1. 1960 30 Türkentauben sowohl auf dem Eis, wie auf den umstehenden Bäumen. Auf einer Strecke von 300 m konnten weitere 22 Tiere gezählt werden. STAACKE beobachtet seit einigen Jahren zusammen mit E. SCHINDLER regelmäßig Türkentauben in Ffm.-Eschersheim und Heddernheim.

Am 14. 3. 1960 wurde von mir erstmalig ein Türkentaubenpaar auf dem Gelände der Vogelschutzwarte in Ffm.-Fechenheim beobachtet. Die Tiere waren von diesem Tage an täglich zu beobachten. Auf Grund ihres Verhaltens ist damit zu rechnen, daß sie hier jetzt auch zur Brut schreiten.

Oberursel/Taunus

W. MÜLLER-SCHNEE schreibt, daß sich die Türkentaube in Oberursel weiter ausgebreitet hat. Bisher waren die Tauben lediglich im südl. Teil der Stadt, auf dem Friedhof und in der Nähe des Bahnhofs. Neuerdings erfolgten auch Beobachtungen aus dem westl. Stadtteil, am Hang und ein Paar befand sich in unmittelbarer Nähe der Wohnung von Herrn MÜLLER-SCHNEE in der Altkönigstraße (im NW von Oberursel). Weiter konnte die Türkentaube am Waldrand in der Nähe des Schwimmbades (1 km von der Stadt entfernt) gehört werden.

Hanau und Steinheim am Main

Nach E. SCHINDLER (briefl.) und H. STIERHOF (mündl.) ist die Türkentaube in beiden Orten, die sich am Main gegenüber liegen, weiter in Ausbreitung begriffen. Die einzelnen Trupps zählen außerhalb der Brutzeit zwischen 20 und 30 Tieren.

Seligenstadt am Main

Während eines Aufenthaltes in Seligenstadt am 6. 9. 1959 konnte ich dort an mehreren Stellen Türkentauben beobachten bzw. verhören.

Treysa, Krs. Ziegenhain

Am 24. 4. 1960 konnte ich an der Stadtkirche 2 rufende Türkentauben verhören.

Oberaula, Krs. Ziegenhain

Forstmeister NEUBARTH (briefl. Mitt.) beobachtete dort Anfang Mai 1960 erstmals 1 Paar Türkentauben am Dorfrand in einem locker bebauten Gartengelände.

Bingen am Rhein

Zusammen mit Herrn Dir. Pfeifer am 19. 3. 1960 14 Türkentauben in den Anlagen an der Stadthalle am Rheinufer beobachtet.

Diese kurzen Notizen zeigen, daß auch weiterhin mit einer Ausbreitung bzw. Zunahme der einzelnen lokalen Populationen der Türkentaube in Hessen zu rechnen ist.

Dr. WERNER KEIL, Bad Vilbel

Brutvorkommen der Sumpfohreule — *Asio flammeus* — in über 500 m Höhe in den Wäldern des West-Taunus

Am 13. Mai 1959 wurde im Staatswald des Forstamtes Idstein in einer Höhe von 550 m ü. NN. das Nest einer Sumpfohreule entdeckt. Der Nistplatz befand sich auf einer 8jäh., im Drahtgitter befindlichen, aus Pflanzung hervorgegangenen Buchenkultur, die stark vergrast ist, und zwar am oberen Hang dieser Fläche

in der Nähe des Zaunes in einer etwa tellergroßen Bodenvertiefung inmitten eines Binsenbusches. Derartige Binseninseln finden sich auf der Kultur an mehreren Stellen. Das Nest wurde durch Abfliegen eines Altvogels vom Boden durch Herrn Oberförster GEYER und Herrn Revierförsteranwärter MANNSFELDT entdeckt. Es saßen 5 Dunenjunge, davon 3 stärkere und 2 schwächere im Nest. Am Abend des 15. 5. 1959 besichtigte der Unterzeichnete den ihm mitgeteilten Nistplatz und stellte an diesem wie an den folgenden Tagen durch Beobachtung der aufgeregt heranfliegenden bzw. mehrfach auf einer abgebrochenen Birke sitzenden Altvögel einwandfrei die Sumpfohreule fest. Das Nest mit den Jungvögeln wurde durch Herrn LANG, Offenbach, sowie durch Frau WALDHOER, Giengen/Brenz, fotografiert bzw. gefilmt. Während noch am Abend des 15. 5. die Dunenjungen vollzählig im Nest saßen, blieben in den nächsten 3 Tagen nur noch die beiden schwächsten Jungvögel im Nest, während die 3 stärkeren Jungvögel zunächst wenige Meter südlich des Nistplatzes und später in weiterer Entfernung saßen und dort in der Morgen- und Abenddämmerung von den Altvögeln geatzt wurden.

Auffallend war die Angriffslust eines der Altvögel (die Geschlechter waren nicht zu unterscheiden) gegenüber den Nistplatz überfliegenden Greifvögeln: so haßte am Abend des 15. 5. ein Altvogel in ca. 50 m Höhe zunächst auf einen vorüberstreichenden Bussard, den er bis auf kürzeste Distanz regelrecht angriff, und der sich nach einem kurzen Versuch der Gegenwehr schnell aus dem Brutgebiet entfernte. Kurze Zeit hinterher griff derselbe Altvogel einen vorüberstreichenden Habicht an und vertrieb auch diesen aus dem Brutgebiet. Der Angriff auf den Habicht erfolgte verständlicherweise nur bis auf etwa 20 m an diesen heran. In beiden Fällen stieg die Eule mehrfach hoch in die Luft und stürzte sich von oben im Sturzflug mit angezogenen Flügeln auf den zu vertreibenden Greifvogel. Hierbei ließ sie wiederholt ein heiseres Bellen hören. Dasselbe Bellen vernahm ich mehrfach, wenn ich mich dem Nistplatz näherte, wobei besonders bei Dunkelheit mich beide Altvögel auf nächste Entfernung umkreisten. Die beiden Altvögel wurden letztmalig an einem Abend Mitte Juni über einer benachbarten großen Kultur beobachtet, wo sie Beute fingen und ihren versteckt am Boden sitzenden Jungvögeln zutrugen.

Der geschilderte Biotop in über 500 m Höhe mitten im Wald und auf einem weit von jeglichem Gewässer entfernten, trockenen Standort erscheint fraglos ungewöhnlich. Der Charakter geschlossener Waldungen ist freilich hier dadurch unterbrochen, weil ostwärts und südlich angrenzend an den Brutplatz ca. 60 ha große, zusammenhängende Kulturen aus der Schneebruchkatastrophe aus dem Jahre 1951 liegen. Interessant war die Beobachtung, daß der eine Altvogel fast während des ganzen Tages völlig deckungslos auf der Spitze eines abgebrochenen Birkenstammes — ca. 10 m hoch — oder auf der Spitze anderer Bäume saß. Es blieb wohl der Sumpfohreule, deren Nest sonst im wesentlich übersichtlicheren Gelände steht, nichts anderes übrig, als zur Überwachung des hiesigen Nestes, das durch die ca. 2—3 m hohe Bewachsung der Umgebung verdeckt war, einen so erhöhten Beobachtungsplatz zu wählen.

Forstmeister PAUL GANSE, Idstein/Ts.

Die Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — als Brutvogel im Landkreis Offenbach.

Schon seit mehreren Jahren vermuteten Revierförster KLEE, Dudenhofen, Landkreis Offenbach, und Naturfotograf O. DIEHL, Langstadt, Kreis Dieburg, Brutvorkommen der Wacholderdrossel, weil sie den Vogel regelmäßig während des ganzen Sommers in den Waldungen von Dudenhofen und den des angrenzenden Babenhausen beobachten konnten (in Dudenhofen seit 1957 [KLEE] und in Babenhausen seit 1956 [DIEHL]). Am 17. 5. 1959 beobachtete KLEE in der Nähe

des Forsthauses eine fütternde Wacholderdrossel am Nest. Das Nest befand sich in etwa 12 Meter Höhe unmittelbar am Stamm an einem alten Aststumpf auf einer Kiefer am Rande eines schütteren Bauernwaldes an einer Blöße unweit des Feld- und Wiesengebietes. Es enthielt 5 Jungvögel, die mit Ringen der Vogelwarte Helgoland beringt wurden. Auffallend war der Unterschied in der Entwicklung der Jungen. Während die Größten fast voll befiedert und flügge waren, dürften die Kleinsten wenigstens vier bis fünf Tage jünger gewesen sein.

Etwa 60 Meter entfernt fand ich ein weiteres Nest einer Wacholderdrossel in 10 Meter Höhe auf einer starken Kiefer am Wegrand. Es enthielt zwei Eier und drei Jungvögel. Auch dort wurden am 24. 5. die fünf unterschiedlich entwickelten Jungen mit Helgoländer Ringen beringt. Am 31. 5. flogen sie gerade aus, befanden sich aber noch auf dem Nestbaum bzw. auf Nachbarbäumen. Am 3. 6. traf ich einen Altvogel mit Futter sowie weitere Wacholderdrosseln in der Umgebung der Nester an. Die Drosseln verhielten sich auffallend still in der ganzen Beobachtungszeit, kamen aber beim Beringen bis auf einen bis zwei Meter an das Nest heran. Biotop: Kiefernwald mit etwas Fichtenunterbau, nahe Feldrand nach N und S, sandiger Boden, stellenweise naß (Lettuntergrund). Am Waldrand nach N Nester von Wiedehopf und Rotkopfwürger, nach Süden 2 Nester des Steinschmätzers. Auf Blößen Heidelerche, nach dem Waldinnern zwei Nester der Misteldrossel in 9 bzw. 17 Meter Höhe.

Eine Zweitbrut konnte nicht festgestellt werden.

Landwirtschaftsrat KARL ROTHMANN, Groß-Umstadt

Die Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — Brutvogel bei Frankfurt am Main.

Turdus pilaris, seit Jahren in der Ausbreitung nach Westen begriffen, erreichte 1958 ein neues Brutgebiet. Am 31. 5. 1958 gelang mir der Brutnachweis. An der Straße Bergen — Niederdorfelden (Krs. Hanau a. M.), etwa 2 km von Bergen an der rechten Straßenseite auf einem Apfelbaum in 5—6 m Höhe befand sich das Nest mit 7 Nestlingen. Am 8. 6. 1958 besuchte ich zusammen mit H. WALDVOGEL den Brutplatz. Wir fanden das Nest verlassen, die Vögel hielten sich aber noch in der Nähe auf

Leider konnte ich 1959 den weiteren Verlauf nicht beobachten, da ich mich im Ausland aufhielt. Ich möchte daher an dieser Stelle alle Mitarbeiter unserer Station bitten, ihr Augenmerk auf diese interessante Vogelart zu richten. Wir stehen vor allem vor der Frage, ob es sich um eine einmalige Brut oder um eine wirkliche Besetzung des Gebietes handelt. M. E. wäre es sehr empfehlenswert, das Gebiet zwischen Frankfurt-Preungesheim, Harheim, Bad Vilbel, Niederdorfelden und Bergen genau zu untersuchen.

Die nächsten Vorkommen waren bis jetzt bei Somborn, Krs. Gelnhausen, Ulrichstein (Vogelsberg) und Gießen/Lahn.

Literatur:

GEBHARDT, L.: Neuer Brutplatz der Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — bei Gießen. Luscinia, 29, S. 17, 1956.

GEBHARDT, L. und SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens, S. 244—250, 1954.

ERICH SCHINDLER, Frankfurt am Main

Rohrschwirl — *Locustella luscinioides* — im hessischen Altrheingebiet.

Ältere Nachweise vom Rohrschwirl aus Hessen liegen überhaupt nicht vor. Erst in neuerer Zeit wurde dieser Vogel von zuverlässigen Beobachtern verschiedentlich festgestellt. NEUBAUR beobachtete ihn am 11. 4. 49 an den Weihern zwischen Schierstein und Niederwalluf, BODENSTEIN am 24. 4. 49 auf der Nonnenaue

bei Oppenheim, und im gleichen Jahre gelang es HARTMANN (genaues Beobachtungsdatum unbekannt) 1 Exemplar im „Bruch" bei Kassel zu ermitteln. An einer an der Straße Erfelden-Leeheim durch Ausschachtungen entstandenen und mit Schilf- und Weidengebüsch bewachsenen Ruderalfläche von etwa 140 × 80 m Größe hörte ich am 6. 4. 1959 aus einem niedrigen Weidengebüsch einen singenden Schwirl. Es muß sich um einen Rohrschwirl — *Locustella luscinioides* — gehandelt haben, denn für den Feldschwirl — *Locustella naevia* — wäre es ein viel zu frühes Datum (s. GEBHARDT-SUNKEL „Die Vögel Hessens" S. 232). Auch war der Schwirrvortrag m. E. kürzer und etwas tiefer als bei *Locustella naevia*. Die verhältnismäßig geringe Fluchtdistanz — ich konnte ihn mit meinem Glas 7 × 42 bequem und deutlich beobachten — spricht für *luscinioides*.

HERBERT WERNER, Frankfurt am Main

Gebirgsstelze — *Motacilla cinerea* — Brutvogel im Landkreis Offenbach.

Im Mai 1959 berichtete mir der Schüler W. PROSCHE aus Hausen, Kr. Offenbach von einem Gelege der Gebirgsstelze in einer Lücke der Backsteinwand eines Wohnhauses, 60 cm über dem Boden, am östlichen Ortsausgang von Hausen. Ich überzeugte mich davon, daß es sich tatsächlich um die genannte Art handelte. Diese 1. Brut mit 4 Nestlingen wurde kurz nach dem Ausschlüpfen von einer Katze ausgeraubt.

Die Altvögel schritten hierauf in 20 m Entfernung vom 1. Brutplatz zu einem Nachgelege. Das Nest befand sich diesmal im Auslauf eines Kanalrohres von 15 cm Durchmesser, das dort aus einer Beton-Stützwand in den vorbeifließenden Schwarzbach mündet. Die 4 Eier wurden in dem ständig trockenen Rohr bebrütet, bis nach einem Regen das ganze Nest vom Wasser herausgespült wurde. Den 3. Brutversuch unternahm das Stelzenpaar 5 m vom 2. Brutplatz entfernt unter einer Straßenbrücke, die dort den 2 m breiten Schwarzbach überquert. Das Nest mit 4 Eiern befand sich auf einem Mauersims 70 cm über dem Wasser. Kurz vor dem Flüggewerden der Nestlinge stellte ich ein Tarnzelt ins Wasser und machte am 17. 6. 59 von dort aus mehrere Farbaufnahmen. Die Vögel hatten sich binnen weniger Minuten an Zelt und Blitzlicht gewöhnt.

Die 4 Jungvögel wurden am 24. 6. beringt (Helgoland 9 752 391—94) und flogen alle aus.

Nächste Vorkommen von *Motacilla cinerea* nach GEBHARDT-SUNKEL (Die Vögel Hessens, S. 195): Götzenhain, Dreieichenhain, Langen, Neu-Isenburg, Mönchbruch, Kr. Groß-Gerau und Straße Mörfelden — Groß-Gerau.

HANS STIERHOF, Steinheim/Main

Schwarzstirnwürger — *Lanius minor* — Brutvogel bei Massenheim (Main-Taunus-Kreis)

Im Sommer 1958 stellte ich mit Herrn Dr. HAEDE in den Obstbaumanlagen von Massenheim neben dem Rotkopfwürger *(Lanius senator)*, dem Neuntöter *(Lanius collurio)* auch den Schwarzstirnwürger *(Lanius minor)* als Brutvogel fest. In „Die Vögel Hessens" (S. 212) wird Massenheim bei Bad Vilbel erwähnt, ist jedoch mit dem hier angeführten Ort nicht identisch. Nach langem Suchen fanden wir das Nest des Schwarzstirnwürgers in einem Apfelbaum in etwa 4 m Höhe. Die Jungen dürften etwa 2 Tage alt gewesen sein. Bei einer 4 Tage später durchgeführten Kontrolle mußte ich feststellen, daß das Nest zerstört war.

Im Sommer 1959 fand ich wiederum nach tagelangem Suchen etwa 150 m vom vorjährigen Brutplatz entfernt den Brutplatz und das Nest, ebenfalls in einem Apfelbaum in etwa der gleichen Höhe wie im Vorjahre. Am 17. Juni beringte ich die im Nest vorhandenen 5 Jungen. Nachdem ich den Nestplatz verlassen hatte, flogen die Altvögel unmittelbar wieder an und fütterten weiter. Die Nestlingsdauer betrug im vorliegenden Falle 17—18 Tage.

FRITZ SCHMIDT, Hofheim/Ts.

Sommerbeobachtungen des Zeisigs — *Carduelis spinus* — **in Frankfurt am Main.**

Im Sommer 1959 konnte ich unmittelbar an der Vogelschutzwarte in Ffm.-Fechenheim beobachten, wie ein Zeisigpärchen Junge fütterte, die noch nicht recht flugfähig waren. E. SPAMER, Ffm.-Fechenheim, beringte im Juli 1957 7 Jungvögel mit Helgoländer Ringen und einen weiteren am 19. 9. 1959.

3. 7. 3 juv. Ringnr.: 9 689 622, 9 689 623, 9 689 627
4. 7. 1 juv. Ringnr.: 9 689 630
6. 7. 1 juv. Ringnr.: 9 689 640
10. 7. 2 juv. Ringnr.: 9 689 660, 9 689 661
19. 9. 1 juv. Ringnr.: 9 689 677

Leider war es nicht möglich, den eventuellen Brutplatz ausfindig zu machen. L. SECKLER, Frankfurt am Main, teilte mir mit, daß sie Zeisige im Sommer 1958 und 1959 an einer Vogeltränke im Hausgarten beobachtet habe.
In diesem Zusammenhang erinnere ich an den von mir erbrachten Nachweis einer Zeisigbrut im Sommer 1958 im Büdinger Schloßpark (Luscinia, **32**, S. 27 bis 28, 1959).

Unsere Mitarbeiter im Rhein-Main-Gebiet möchte ich bitten, in den nächsten Jahren auf ein eventuelles Brüten des Zeisigs im unteren Maintal und insbesondere in und um Frankfurt zu achten.

S. PFEIFER, Frankfurt am Main

Ortolan — *Emberiza hortulana* — **bei Harpertshausen/Hessen beobachtet.**

Auf einem Apfelbaum neben der Langstädter Straße vor Harpertshausen verhörte ich am 5. 6. 59 einen eifrig singenden Ortolan. Eine Goldammer — *Emberiza citrinella* —, die wiederholt auf seinem Singbaum Fuß fassen wollte, vertrieb er jedesmal.

OTTO DIEHL, Langstadt/Hessen

Beobachtung von Ortolan — *Emberiza hortulana* —, **Schwarzstirnwürger** — *Lanius minor* — **und Brachpieper** — *Anthus campestris* — **bei Mainz.**

Ortolan *(Emberiza hortulana):* Ich beobachtete diesen Vogel im Jahre 1958 mehrfach in den Monaten Mai und Juni in den Weinbergen oberhalb der Laubenheimer Ziegeleigruben, an der Laubenheimer Gemarkungsgrenze. Er wurde dort von mir sowohl singend, als auch das Weibchen tretend beobachtet. Ein Nest habe ich nicht gesucht. Ferner wurde ein Ortolan von mir zweimal in den Abendstunden in den gleichen Monaten des Jahres 1958 im Obstbaumgelände, 50 m nördlich der Bubenhäuser Höhe bei Rauenthal singend beobachtet. Der Ortolan bei Laubenheim konnte seit dem 1. 5. 1959 von mir wieder mehrfach beobachtet werden und wurde auch bei einer Vogelwanderung am 10. 5. 1959 vorgeführt. Den Ortolan von Rauenthal konnte ich in diesem Jahr nicht wieder auffinden.

Schwarzstirnwürger *(Lanius minor):* Dieser Vogel wird von mir seit mehreren Jahren auf den Chausseobstbäumen der Straße von Mommenheim nach Schwabsburg in zirka 5 Brutpaaren beobachtet. Im Jahre 1958 habe ich nun auf Grund der erlangten Kenntnisse Schwarzstirnwürger-Nestpaare auch ausfindig gemacht in einem Nußbaum am oberen Rande der Weinberge an der Gemarkungsgrenze Laubenheim — Bodenheim, in einem weiteren Nußbaum in der Luftlinienmitte Hechtsheim — Ebersheim, in Apfelbäumen an der Höhe 204 zwischen Ebersheim und Gau Bischofsheim, in einem Straßenobstbaum an der Straße Ebersheim — Niederolm und in einem Straßennußbaum an der Höhe 206 zwischen Mainz-Bretzenheim und dem Oberolmer Forsthaus, letztere Stelle ist 6 km von Mainz Mitte entfernt.

In diesem Jahr konnte ich bisher nur feststellen, daß die Zahl der Würger allgemein zurückgegangen sein muß. Das Pärchen beim Oberolmer Forsthaus habe ich am 9. 5. 1959 wieder beobachten können, es hat sich jedoch durch den dauernden Betrieb auf einem benachbarten Spargelfeld vertreiben lassen. An der Straße von Schwabsburg nach Mommenheim konnte ich mehrfach seit dem 9. 5. 1959 zwei Brutpaare bei eifrigstem Nestbau beobachten. An der gleichen Straße von Schwabsburg beobachtete ich am 12. u. 13. 5. auch zwei Paare Rotkopfwürger.

Brachpieper *(Anthus campestris):* 1958 in dem Naturschutzgebiet des Gonsenheimer Sandes beobachtet, ferner am oberen Rande der Weisenauer Kalksteinbrüche. Im Jahre 1959 stellte ich einen Brachpieper zwischen Laubenheim und Bodenheim in den Bodenheimer Weinbergen fest und einen weiteren Brachpieper zwischen Marienborn und dem NW gelegenen Bahnwärterhäuschen in den Feldern rechts dieses Bahndammes.

Dr. HORST WIEGAND, Mainz/Rhein

Bemerkenswerte Vogelbeobachtungen aus dem unteren Maintal, der südlichen Wetterau und dem Vogelsberg.

Prachttaucher — *Gavia arctica*

4. 11. 1956	4 Ex.	Kahl am Main, See Gustavburg
26. 1. 1958	1 Ex.	Main bei Großkrotzenburg
16. 3. 1958	1 Ex.	Kahl am Main, See Gustavburg
1959	1 Ex.	Kahl am Main, See Gustavburg

Sterntaucher — *Gavia stellata*

15. 11. 1959	1 Ex.	Kahl am Main, See Gustavburg

Rothalstaucher — *Podiceps griseigena*

15. 9. 1956	2 Ex.	Niedermoos (Vogelsberg)

Schwarzhalstaucher — *Podiceps nigrocollis*

24. 5. 1958	2 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)

Kormoran — *Phalacrocorax carbo*

15. 9. 1956	1 ad.	Obermoos (Vogelsberg)

Zwergrohrdommel — *Ixobrychus minutus* (Brutbeobachtungen)

21. 7. 1955	1 Ex.	Enkheimer Ried bei Frankfurt/Main
8. 7. 1956	1 Ex.	Enkheimer Ried bei Frankfurt/Main
11. 5. 1958	1 Ex.	Enkheimer Ried bei Frankfurt/Main
17. 5. 1958	3 Ex.	Enkheimer Ried bei Frankfurt/Main
22. 5. 1958	1 Ex.	Enkheimer Ried bei Frankfurt/Main

Schnatterente — *Anas strepera*

10. 3. 1957	2 Paare	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
16. 3. 1958	1 Paar	Kahl am Main, See Gustavburg
7. 4. 1958	6 Paare	Kühkopf (Rhein)

Samtente — *Melanitta fusca*

27. 11. 1955	2 Paare	Kahl am Main, See Gustavburg
28. 2. 1956	1 Paar	Ffm., Eiserner Steg (s. Luscinia, **26**, S. 20, 1956)
18. 11. 1956	1 Paar	Kahl am Main, See Gustavburg
25. 11. 1956	1 Männchen	Kahl am Main, See Gustavburg
26. 12. 1957	1 Männchen u. 3 Weibchen	Kahl am Main, See Gustavburg

Trauerente — *Melanitta nigra*

16. 11. 1955 bis 11. 12. 1955	2 Weibchen	Schleuse Ffm.-Fechenheim (s. Luscinia, **26**, S. 20, 1956)
4. 10. 1959	1 Weibchen	Schleuse Dörnigheim/Main

Mittelsäger — *Mergus serrator*

12. 2. 1956	1 Männchen	Schleuse Dörnigheim/Main

Graugans — *Anser anser*

30. 12. 1956	28 Ex.	auf Wiesen am Main bei Großkrotzenburg
10. 2. 1958	11 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
8. 2. 1959	2 Ex.	Kahl am Main, See Gustavburg

Saatgans — *Anser fabalis*

31. 12. 1957	7 Ex.	auf Feldern bei Rendel (Krs. Friedberg)
1. 3. 1958	60—65 Ex.	auf Feldern bei Gronau (Krs. Hanau)
15. 3. 1958	36 Ex.	auf Feldern bei Gronau (Krs. Hanau)

Singschwan — *Cygnus cygnus*

11. 3. 1956	7 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau) (s. Luscinia, **26**, S. 20, 1956)

Rauhfußbussard — *Buteo lagopus*

12. 4. 1958	1 Ex.	bei Ffm.-Berkersheim
13. 4. 1958	1 Ex.	oberhalb vom Berger Hang (Krs. Hanau)

Wespenbussard — *Pernis apivorus*

27. 9. 1959	1 Ex.	Enkheimer Ried bei Frankfurt/Main

Rohrweihe — *Circus aeruginosus*

20. 7. 1955	1 Weibchen	Enkheimer Ried bei Frankfurt/Main
11. 9. 1955	1 Weibchen	Gronau (Krs. Hanau)
10. 10. 1955	1 Weibchen	Enkheimer Ried bei Frankfurt/Main
29. 4. 1956	1 Männchen	Enkheimer Ried bei Frankfurt/Main
11. 9. 1956	1 Weibchen	an der Nidda bei Ffm.-Berkersheim
15. 9. 1956	1 Weibchen	Obermoos (Vogelsberg)
12. 4. 1958	1 Paar	Enkheimer Ried bei Frankfurt/Main
1. 5. 1958	1 Weibchen	Enkheimer Ried bei Frankfurt/Main
24. 5. 1958	1 Weibchen	Gronau (Krs. Hanau)

Kornweihe — *Circus cyaneus*

5. 4. 1958	1 Paar	Obermooser See (Vogelsberg)

Fischadler — *Pandion haliaëtus*

16. 9. 1956	1 juv.	Obermooser See (Vogelsberg)
27. 9. 1957	1 juv.	Obermooser See (Vogelsberg)
5. 4. 1958	1 ad.	Obermooser See (Vogelsberg)

Sandregenpfeifer — *Charadrius hiaticula*

13. 5. 1956	2 Ex.	Kühkopf (Rhein)

Goldregenpfeifer — *Pluvialis apricaria*

17. 11. 1957	1 od. mehr. Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
15. 2. 1958	1 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
4. 4. 1958	25 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)

Großer Brachvogel — *Numenius arquata*

18. 3. 1956	3 Ex.	am Main bei Kahl
13. 5. 1956	7 Ex.	Kühkopf-Knoblochsau (Brutbeobachtung)
31. 3. 1957	2 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
13. 4. 1957	3 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)

Uferschnepfe — *Limosa limosa*

6. 4. 1957	1 Paar	Gronau (Krs. Hanau)
21. 4. 1957	2 Männchen	Dortelweil (Krs. Friedberg)
	1 Weibchen	Dortelweil (Krs. Friedberg)
24. 5. 1958	1 Weibchen	Gronau (Krs. Hanau)

Waldwasserläufer — *Tringa ochropus*

8. 4. 1956	2 Ex.	Nidda bei Ffm.-Berkersheim
20. 4. 1957	3 Ex.	Nidda bei Ffm.-Berkersheim
21. 4. 1957	3 Ex.	Nidda bei Dortelweil (Krs. Friedberg)
4. 4. 1958	2—3 Ex.	Nidda bei Ffm.-Berkersheim
26. 4. 1958	1 Ex.	Nidda bei Ffm.-Berkersheim
4. 5. 1958	1—3 Ex.	Obermoos (Vogelsberg)

Bruchwasserläufer — *Tringa glareola*

13. 5. 1956	8 Ex.	Kühkopf (Rhein)
4. 5. 1958	4—6 Ex.	Obermoos (Vogelsberg)
15. 5. 1958	4 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
27. 5. 1958	1 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
31. 5. 1958	1 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
24. 8. 1958	12 Ex.	Dortelweil (Krs. Friedberg)

Rotschenkel — *Tringa totanus*

13. 5. 1956	2 Ex.	Kühkopf (Rhein)
30. 5. 1957	1 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
31. 3. 1957	8 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
28. 9. 1957	2—3 Ex.	Niedermooser See (Vogelsberg)
29. 3. 1958	4 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
4. 4. 1958	2 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
15. 5. 1958	1 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
24. 8. 1958	3 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)

Dunkler Wasserläufer — *Tringa erytropus*

1. 3. 1958	3 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau), zus. mit BAUER
4. 5. 1958	1 Männchen	Obermoos (Vogelsberg)
15. 5. 1958	1 Ex.	Harheimer Ried (Krs. Friedberg)
24. 5. 1958	1 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
24. 8. 1958	1 od. mehr. Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)

Grünschenkel — *Tringa nebularia*

13. 5. 1956	8 Ex.	Kühkopf (Rhein)
21. 4. 1957	2 Ex.	Dortelweil (Krs. Friedberg)
4. 5. 1958	9 Ex.	Obermooser See (Vogelsberg)
15. 5. 1958	1 Ex.	Gronau (Krs. Hanau)
18. 5. 1958	1 Ex.	Gronau (Krs. Hanau)
24. 5. 1958	3 Ex.	Gronau (Krs. Hanau)

Alpenstrandläufer — *Calidris alpina*

9. 3. 1958	2 Ex.	Gronau (Krs. Hanau)
31. 3. 1958	1 Ex.	Gronau (Krs. Hanau)
4. 5. 1958	1 Ex.	Obermoos (Vogelsberg)

Kampfläufer — *Philomachus pugnax*

10. 3. 1957	13—14 Ex.	Gronau (Krs. Hanau)
17. 3. 1957	14 Ex.	Gronau (Krs. Hanau)
6. 4. 1957	17 Ex.	Gronau (Krs. Hanau)
30. 3. 1958	14 Ex.	Gronau (Krs. Hanau)
4. 4. 1958	1 Paar	Obermoos (Vogelsberg)
18. 5. 1958	2 Weibchen	Harheimer Ried (Krs. Friedberg)
24. 5. 1958	10 Ex. (noch nicht ausgefärbt)	Gronau (Krs. Hanau)
27. 5. 1958	6 Ex.	Gronau (Krs. Hanau)
24. 8. 1958	22 Ex.	Gronau (Krs. Hanau)
24. 8. 1958	9 Ex.	Dortelweil (Krs. Friedberg)

Silbermöwe — *Larus argentatus*

18. 10. 1955	1 Ex.	Kühkopf (Rhein)

Sturmmöwe — *Larus canus*

31. 3. 1957	2 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)
14. 2. und 15. 2. 1958	2—3 Ex.	Gronau „Im alten Entenfang" (Krs. Hanau)

Trauerseeschwalbe — *Chlidonias niger*

22. 5. bis 29. 5. 1955	5 Ex.	Main bei Ffm.-Fechenheim
4. 5. 1958	3 Ex.	Niedermoos (Vogelsberg)
18. 5. 1958	1 Ex.	Harheimer Ried (Krs. Friedberg)
24. 5. 1958	1 Ex.	Gronau (Krs. Hanau)
24. 8. 1958	4—5 Ex.	Gronau (Krs. Hanau)

Sumpfohreule — *Asio flameus*

Frühjahr 1954	1 Ex.	Seckbacher Ried (Frankfurt/M.)

Ringdrossel — *Turdus torquatus*

29. 3. 1958	1 Männchen	Harheimer Ried (Krs. Friedberg)
20. 4. 1958	1 Männchen	bei Ffm.-Preungesheim (STAACKE)

Wasserpieper — *Anthus spinoletta*

14. 4. 1957	1 Ex.	Gronau (Krs. Hanau)

Nordische Wiesenstelze *Motacilla flava thunbergi*

4. 5. 1958	1 Männchen	Obermoos (Vogelsberg)

Weißsterniges Blaukehlchen — *Luscinia svecica cyanecula*

8. 4. 1956	1 Ex.	Nidda bei Ffm.-Berkersheim
15. 4. 1956	1 Paar	Enkheimer Ried bei Frankfurt/Main
12. 8. 1956	1 Weibchen	Enkheimer Ried bei Frankfurt/Main
29. 3. 1958	1 Männchen	Gronau (Krs. Hanau)
4. 4. 1958	3 Ex.	Nidda bei Ffm.-Berkersheim
5. 4. 1958	1 Männchen	Obermooser See (Vogelsberg)
7. 4. 1958	1 Paar	Kühkopf (Rhein)
13. 4. 1958	1 Weibchen	Enkheimer Ried bei Frankfurt/Main

ERICH SCHINDLER, Frankfurt am Main

Auerhuhn — *Tetrao urogallus* — **Brutvogel im Landkreis Offenbach?**

Am 8. Juni 1959 rief mich Revierförster KLEE, Dudenhofen, an und teilte mir mit, der Jagdpächter habe so beiläufig erzählt, vor einiger Zeit habe auf einer etwa 5 Hektar großen eingezäunten Schonung mit zweijährigen Kiefern und Weymouthskiefern *(Pinus strobus L.)* eine Birkhenne *(Lyrurus tetrix)* ein Gelege von vier Eiern ausgebrütet. Diese Nachricht erschien mir wenig glaubhaft, denn das Birkwild war zwar bis etwa 1920/23 noch Brutvogel im „Hinteren Odenwald", wo ich es selbst noch wiederholt antraf, aber später ganz aus der Gegend verschwunden. Dennoch fuhr ich sofort hin. Wir fanden auf der bezeichneten Schonung reichlich Losung vom Auerhuhn, auch zwei Federn, und suchten vergebens nach dem angeblichen Nistplatz. Dabei strich plötzlich auf etwa 30 Meter eine Auerhenne *(Tetrao urogallus)* vor uns auf und konnte an Größe, Flug und Schwanzform unschwer sicher angesprochen werden. Revierförster KLEE traf später wiederholt Auerwild in den umliegenden Waldgebieten an (bis in den Winter hinein). Demnach scheint das schöne Auerwild im Rodgau Standwild geworden zu sein. Hoffentlich bleibt es unter dem Schutz einer verständigen Jägerschaft auch dort erhalten.

Landwirtschaftsrat KARL ROTHMANN, Groß-Umstadt

Eine neue Eisenten-Beobachtung — *Clangula hyemalis* — **im unteren Maintal.**

Am Samstag, dem 30. 1. 1960, beobachtete ich zusammen mit Herrn PFEIFER, dem Leiter der Vogelschutzwarte in Frankfurt am Main, auf dem Kahler See (Gustavsee), an dem z. Z. das Atomkraftwerk errichtet wird, also unweit des Maines, in einer Schar von etwa 50 Reiherenten *(Aythya fuligula)* 1 einzelnes Männchen der Eisente im Winterkleid. Damit kann ich die wenigen für den Frankfurter Raum vorliegenden Beobachtungen dieser hochnordischen Art um eine weitere vermehren. Über die bisher getätigten wenigen Beobachtungen verweise ich auf GEBHARDT-SUNKEL (Die Vögel Hessens, S. 372) und auf die „Ornithologischen Mitteilungen" **5**, S. 49, 1951, wo NEUBAUR über die Beobachtung einer weiblichen Eisente am 29. 10. 1950, das sich ebenfalls in der Nähe zweier Reiherenten aufhielt, aus dem Rheingau, und wo weiterhin BODENSTEIN noch als der Beobachter von 2 weiblichen Eisenten und einem Erpel im Februar 1951 genannt ist. Territorial gehört der Kahler See, auf dem ich diese Beobachtung tätigen konnte, bereits zum Lande Bayern.

Dr. J. E. HILDEBRAND, Ffm.-Höchst

Eine weitere Eisentenbeobachtung — *Clangula hyemalis* — **bei Offenbach-Bürgel.**

Am 16. März 1960 stellte ich unter einer Schar von 24 Reiherenten *(Aythya fuligula)* auf dem sogenannten Schultheis-See im Ostteil von Offenbach a. M.-Bürgel, einem Kiesbaggersee in der augenblicklichen Größe von etwa 100 000 qm Wasserfläche, eine einzelne weibliche Eisente fest. Ich glaube, daß es empfehlenswert ist, bei uns alle auf Wasserflächen rastenden und schlafenden Reiherenten in Zukunft recht genau durchzubeobachten, denn die einzelnen ins Binnenland verschlagenen Eisenten scheinen sich vorwiegend unter die Reiherenten zu mischen.

S. PFEIFER, Vogelschutzwarte Frankfurt am Main

Fund einer Eiderente — *Somateria mollissima* — **im Rhein-Main-Gebiet.**

Am 5. 10. 1959 beobachtete der Fischer KLEIN an der Mainschleuse bei Frankfurt-Schwanheim zwischen Stockenten eine ihm unbekannte Tauchente. Es gelang ihm das Tier zu fangen. Dieses kam dann zur näheren Bestimmung in meine Hand. Es handelte sich um ein Eiderentenweibchen im 1. Jugendkleid. Der Vogel befand sich in einem schlechten Ernährungszustand. Trotz guter Pflege und entsprechen-

der Fütterung erholte sich das Tier nicht mehr und lag am 9. 10. 1959 morgens tot in der Volière. Nach der Präparation erfolgte die Eingliederung in die Sammlung der Vogelschutzwarte Frankfurt am Main.

Wie K. BUSS, Schlüchtern (briefl.) mitteilt, hat Förster STELTING, Bad Soden, verschiedentlich eine Eiderente im Winter 1959/60 auf der Kinzig beobachtet.

Die letzte Eiderentenbeobachtung auf dem Main in Frankfurt erfolgte am 20. 11. 1939 durch KLAAS (4). Es handelte sich damals um einen Eiderentenerpel.

Vergleicht man die für Hessen bekanntgewordenen Daten von Eiderentenbeobachtungen, wie sie von GEBHARDT-SUNKEL (3), PFEIFER (5), BODENSTEIN-JOHN (2) und BERCK (1) angegeben sind, so fallen alle in die Monate Oktober bis Februar. Dabei ist zu bemerken, daß die weitaus häufigsten Beobachtungen im Monat November erfolgten. Dabei fallen, bis auf eine Beobachtung, alle in die zweite Hälfte dieses Monats. Der neue Eiderentenfund ist der bisher früheste für den hessischen Raum.

Literatur:

1. BERCK, K. H.: Beobachtungen einer übersommernden Reiherente — *Aythia fuligula* — in der Wetterau, einer Eiderente — *Somateria mollissima* — auf dem Kühkopf (Hessen) Luscinia, 32, S. 29—30, 1959.
2. BODENSTEIN, G. und JOHN, E.: Beiträge zur Vogelwelt des nördlichen Rheinhessen. Vogelring, 25, S. 115, 1956.
3. GEBHARDT, L. und SUNKEL, W.: Die Vögel Hessens. Waldemar-Kramer-Verlag Frankfurt am Main, S. 373, 1954.
4. KLAAS, C.: Eiderente auf dem Main. Luscinia, 11, S. 21, 1940.
5. PFEIFER, S.: Neue Eiderentenfunde — *Somateria mollissima* — in Hessen. Luscinia, 29, S. 15—16, 1956.

Dr. WERNER KEIL, Vogelschutzwarte Frankfurt am Main

Südlicher Goldregenpfeifer — *Pluvialis a. apricaria* — als Durchzügler im Kreise Dieburg.

In einem gemeinsamen Aufsatz in „Luscinia" **32**, S. 19, 1959, über „Beobachtungen an Limicolen in Südhessen" hatte ich auf das Vorkommen von Goldregenpfeifern in dem Wiesengelände bei Hergershausen, Kreis Dieburg, hingewiesen. Auch in diesem Jahr traf ich dort am 1. 4. 1959 wieder Goldregenpfeifer an. Ein Flug von 7 Exemplaren befand sich in Gesellschaft von etwa 20 Kiebitzen *(Vanellus vanellus)*. Die geringe Schwarzfärbung der Unterseite läßt auf die südliche Form schließen. Aufgescheucht trennten sich die Goldregenpfeifer von den Kiebitzen und flogen hoch davon, kehrten nach wiederholtem Schwenken wieder zurück und setzten mehrere Male zum Einfallen an, verschwanden dann aber in der Ferne.

Landwirtschaftsrat KARL ROTHMANN, Groß-Umstadt

Kornweihen — *Circus cyaneus* — bei Hergershausen/Hessen beobachtet.

Am 28. 12. 1958 sah ich auf den Hergershäuser Wiesen 2 weibliche Kornweihen.

OTTO DIEHL, Langstadt/Hessen

Zwergschnepfe — *Lymnocryptes minimus* — und Kiebitzregenpfeifer — *Pluvialis squatarola* — am Lampertheimer Altrhein.

Da durch die Trockenheit des vergangenen Sommers die Zugvögel auf die wenigen kleinen verbliebenen Wasserflächen zusammengedrängt waren, ergaben sich vor allem für sonst verborgen lebende Sumpfvögel recht gute Beobachtungsverhältnisse.

So beobachteten wir am 3. 10. 1959 an einem kleinen See im Naturschutzgebiet des Lampertheimer Altrheins bei Mannheim zwischen 11.00 und 15.00 Uhr u. a. die nachfolgend aufgeführten Vogelarten:

Zwischen etwa 25 Bekassinen *(Capella gallinago)* war eine einzelne Zwergschnepfe *(Lymnocryptes minimus)*. Sie fiel sofort durch ihren kürzeren und kräftigeren Schnabel, geringere Körpergröße und leuchtend gelbe Längsstreifen auf. Da sie im Gegensatz zu den Bekassinen wenig scheu war, konnten wir aus der Nähe den dunklen Kopfmittelstreif gut erkennen.

Mit hellem Warnruf flogen zwei Regenpfeifer mehrmals über uns hinweg. An ihren schwarzen Achselflecken waren sie als Kiebitzregenpfeifer *(Pluvialis squatarola)* zu erkennen. Später sahen wir sie am Seeufer selbst in Gesellschaft mit einem Goldregenpfeifer *(Pluvialis apricaria)* und 6 Sandregenpfeifern *(Charadrius hiaticula)*. Der Goldregenpfeifer fiel uns durch sein goldbraunes Gefieder und beim Abflug durch das Fehlen jeglicher Flügel- und Schwanzzeichnung auf. Bei den Sandregenpfeifern war dagegen der weiße Flügelstreif recht gut zu bestimmen.

HARALD FRIEMANN, Darmstadt

Durchzug der Zwergschnepfe — *Lymnocryptes minimus* — am Rhein bei Wiesbaden und einiges zur Verhaltensweise.

Der einzige Grund dafür, daß die Zwergschnepfe normalerweise nur recht selten beobachtet wird, scheint mir darin zu liegen, daß dieser Vogel sehr klein und daher auch meist übersehen wird. Ich widmete mich besonders im Oktober/November 1959 einer genaueren Beobachtung der Art, d. h. ich suchte die geeigneten Gebiete in der Umgebung Wiesbadens systematisch ab. Die meisten meiner Feststellungen gelangen mir in einem Gebiet zwischen Wiesbaden-Schierstein und Niederwalluf, einem Wiesengelände in geringer Entfernung vom Rhein, das von den Teichen der Wassergewinnungsanlagen Wiesbaden durch Überpumpen der Teiche regelmäßig überschwemmt wird. Diese Überschwemmungen sind unabhängig vom Wasserstand des Rheins, und da dieser im Herbst 1959 nur sehr wenig Wasser führte, liegt vielleicht auch darin ein Grund für das häufige Auftreten der Art, da diese Wiesen eben den einzigen geeigneten Biotop in der weiteren Umgebung darstellten.

Dieses Gebiet ist relativ klein, daß ich es mit einiger Mühe mit Gummistiefeln abgehen konnte, was sehr wichtig war, da die Zwergschnepfe bekanntlich nur eine ganz geringe Fluchtdistanz hat und sich oft beinahe „auf den Schwanz" treten läßt, bevor sie hochgeht. Die normale Fluchtdistanz betrug 1—2 m, oft gingen die Schnepfen aber auch nur wenige Zentimeter vor dem Stiefel hoch. Nur selten flog ein Vogel auf eine Entfernung von über 5 m auf. Ferner liebt die Zwergschnepfe besonders Flächen mit höherer Vegetation (sogar Schilf), die nicht so leicht zu begehen sind wie kurzgrasige Wiesen. Auf offenen Schlickflächen fand ich den Vogel nur ein einziges Mal.

Die meisten Zwergschnepfen gingen einzeln, nur ab und zu machte ich 2 Ex. zusammen hoch, die dann stets ganz dicht zusammenhielten. Fast stets waren im gleichen Gebiet auch Bekassinen *(Capella gallinago)*, aber nie konnte man eine engere Vergesellschaftung mit den Zwergschnepfen beobachten. Das Ansprechen der Art ist relativ leicht. Neben den bekannten Kennzeichen wie geringe Größe, meist stummes Hochgehen, Schwanzform und -färbung, sowie kurzer Schnabel (besonders wichtig) fiel mir der von der Bekassine sich stark unterscheidende Flug (niemals so eckig und hastig wie der der Bekassine, außerdem wirft sich die Zwergschnepfe kaum) und die schon erwähnte geringe Fluchtdistanz besonders auf.

In dem Wiesengelände bei Wiesbaden-Schierstein (meist alle 3—4 Tage besucht) machte ich folgende Beobachtungen, dabei ist besonders der 12. 11. mit einer Maximalzahl von 8—9 Ex. auffällig:

März 1959:	30. 1 Ex.
Oktober 1959:	19. 2 Ex., 25. 1—2 Ex., 28. 2 Ex. (R. PETERSEN), 29. 2 Ex.
November 1959:	1. 1—2 Ex., 4. 1 Ex. (R. PETERSEN), 8. 3—4 Ex., 12. 8—9 Ex., 15. 1—2 Ex., 18. 2 Ex., 23. 1 Ex.
Dezember 1959:	1. 1 Ex. (dann im Dezember nicht mehr beobachtet.)
Januar 1960:	6. 2 Ex.

Außerdem beobachtete R. PETERSEN, dem ich für die Überlassung seiner Daten danke, am 12. 10. 1959 eine Zwergschnepfe an den Teichen bei Laubenheim (südl. Mainz).

Am 27. 9. 1959 sah ich auf einer Schlickbank am Kühkopf ein einzelnes Ex., Anfang Januar 1959 sah ich außerdem ein in der Umgebung von Wiesbaden geschossenes Ex. bei Präparator BREUERS, Wiesbaden.

Einen interessanten Fund machte ich am 1. 11. 1959, als ich am Stadtrand von Wiesbaden auf dem Glasdach eines Gewächshauses in einer Gärtnerei ein totes Ex. fand. Dieser Vogel muß in der Nacht das spiegelnde Glasdach für eine Wasserfläche gehalten haben und dann beim Landen verunglückt sein. Diese Beobachtung zeigt auch deutlich, daß der Zug der Zwergschnepfe sich nicht an Wasserläufe zu halten braucht, sondern quer über unsere Großstädte hinweggehen kann. Ich nehme an, daß die obigen Beobachtungen nicht auf ein besonders starkes Auftreten der Zwergschnepfe im Herbst 1959 zurückzuführen sind, sondern nur auf ein gründlicheres Beobachten und Durchsuchen des Gebietes. Nach meinen Feststellungen dürften sich also im Gebiet bei Schierstein von Mitte Oktober durch den ganzen November und höchstwahrscheinlich auch im Dezember regelmäßig Zwergschnepfen aufgehalten haben.

Fast gleichlautende Beobachtungen machten auch W. HOLLERBACH (Ornith. Mitt. 11, S. 7, 1959) für das Odenwald-Bauland-Gebiet und H. RAUHE (Ornith. Mitt. 11, S. 132, 1959) für den Kreis Hadeln/Niederelbe.

OTTO v. HELVERSEN, Wiesbaden

Weißflügelseeschwalbe — *Chlidonias leucopterus* — **am Erfelder Altrhein.**

Anläßlich einer Führung belgischer Ornithologen auf dem Kühkopf konnten wir am 13. 5. 1959 über dem Schlapeswörtharm, dem sogenannten Aquarium der Wassersportler am Karlswörth, bei bester Beleuchtung während der Mittagsrast eine einzelne Weißflügelseeschwalbe, *Chlidonias leucopterus*, etwa eine Stunde lang von 12.30—13.30 Uhr in allen Stellungen, teilweise aus der Nähe, eingehend beobachten. An dem voll ausgefärbten Vogel waren alle charakteristischen Merkmale seiner Art, wie weißer Vorderflügel und Schwanz von oben, schwarze Vorderflügel von unten, deutlich zu sehen, selbst der rote Schnabel war zu erkennen. Später schloß sich der Vogel einer Gruppe von 7 Trauerseeschwalben *(Chlidonias niger)* an, die seit mehreren Tagen im Altrheingebiet von mir und meinen Freunden beobachtet wurden. Dabei konnten wir deutlich die Artunterschiede feststellen. Eine Verwechslung mit ähnlichen Arten ist ausgeschlossen.

Landwirtschaftsrat KARL ROTHMANN, Groß-Umstadt

Beobachtung von Weißflügelseeschwalbe — *Chlidonias leucopterus* —, **Raubseeschwalbe** — *Hydroprogne caspia* —, **Lachseeschwalbe** — *Gelochelidon nilotica* — **u. Schmarotzerraubmöwe** — *Stercorarius parasiticus* — **am Rhein bei Wiesbaden**

In jedem Frühjahr zeigen sich in der Wallufer Rheinbucht und den Schiersteiner Teichen zahlreiche Trauerseeschwalben *(Chlidonias niger)*, von Anfang Mai bis Mitte Juni. Hauptsächlich aber erscheinen die Seeschwalben in den ersten Junitagen. Ab und zu entdeckt dann der Beobachter auch eine oder zwei Flußseeschwalben *(Sterna hirundo)*, die über dem Rhein vorüberziehen oder, wie viele andere Wasservögel, kurz auf den Klippen der Bucht rasten. Gerade während dieser Zeit lohnt es sich immer, auch auf andere Seeschwalbenarten zu achten. So zeigte sich doch schon am 4. und 5. 6. 1958 eine Weißflügelseeschwalbe *(Chlidonias leucopterus)* an den Schiersteiner Teichen.

Als ich nun am 2. 6. 1959 nachmittags die Wallufer Bucht überblickte, entdeckte ich auf einer Klippe zwischen vielen Lachmöwen *(Larus ridibundus)* zwei große Seeschwalben mit riesigen, roten Schnäbeln. Da ich anfangs mit keiner Überraschung rechnete, hielt ich sie erst für recht merkwürdige Flußseeschwalben, wurde jedoch mehr und mehr stutzig. Schließlich kam O. v. HELVERSEN hinzu, und wir machten uns gemeinsam an die genaue Bestimmung. So stellten wir fest, daß es einwandfrei Raubseeschwalben *(Hydroprogne caspia)* waren. Als sie aufflogen, waren sie sturmmöwengroß, der Schwanz war gekerbt, die Handschwingen unterseits dunkel. Den derben Schnabel hielten sie im Flug abwärts gerichtet. Einige Male riefen sie tief „käh". Als sie noch saßen, hatten sie den Schnabel meist halb geöffnet. Trotzdem erkannten wir jedoch, daß der große, rote Schnabel richtig, also entgegen der Abbildung in „Die Vögel Europas" (S. 200), einen kleinen schwarzen Ring um die Spitze hat. Die Spitze selbst ist hornfarben. Am folgenden Tage konnte Herr Dr. NEUBAUR diese Vögel leider nicht feststellen. O. v. HELVERSEN, DAGMAR UHRIG und ich wurden dagegen am 4. 6. 59 am Nachmittag wiederum, diesmal durch den lauten „käh"-Ruf, auf eine Raubseeschwalbe aufmerksam und beobachteten 10 Minuten später ein weiteres Exemplar. Evtl. handelte es sich um die beiden Tiere vom 2. 6. 59.

„Die Vögel Hessens" (S. 416) geben an, sie sei nach BRUCH (1824) „selten auf dem Rhein und Main" vorgekommen.

Als am 17. 6. 59 Mr. McCAUSLAND und ich an der Wallufer Bucht einen Eisvogel *(Alcedo atthis)* suchten, schaute ich zufällig zum Himmel, als eine Seeschwalbe über uns kreiste, die ich im ersten Augenblick wiederum für eine Rauchseeschwalbe hielt, da sie genau dasselbe Flugbild wie diese hatte. Als sie dann aber einer Lachmöwe begegnete, erkannten wir, daß beide Vögel gleichgroß waren. Schon diese beiden Feststellungen erleichterten die Bestimmung. Wir konnten nur eine Lachseeschwalbe *(Gelochelidon nilotica)* vor uns haben, denn ihr Schnabel war möwenartig und gänzlich schwarz. Mir sind außerdem alle anderen mitteleuropäischen „weißen" Seeschwalben gut bekannt, so daß mir auch die Bestimmung keine wesentlichen Schwierigkeiten machte. Zwanzig Minuten später erschien der Vogel wieder über uns. So konnten wir ihn Frau K. BARTH zeigen. Gegen 15.00 Uhr sah Frau BARTH diese Lachseeschwalbe in niedriger Höhe ausgezeichnet, als das Tier ostwärts über die Wasseraufbereitungsteiche davonflog. Diese Seeschwalbenart wurde nach „Die Vögel Hessens" bisher 1864 im September bei Offenbach/Main (1 juv) und 1880 Ende Juli bei Schierstein/Rh. (1 ♂) geschossen.

Am selben Tage (17. 6. 59) beobachtete Frau BARTH, wie in rasantem Flug eine Möwe mit zwei „Schwanzspießen" auf die Lachmöwen in der Bucht zuschoß, so daß diese kreischend auf sie haßten. Diesen Vogel, der bald nach Osten weiterzog, erkannte Frau BARTH eindeutig als Schmarotzerraubmöwe *(Stercorarius parasiticus)* in der Zwischenphase der Gefiederfärbung, denn sie hatte diese

Art bereits einmal an den Ismaninger Teichen bei München gesehen. (Am 17. 6. 59 war klares Wetter mit schwachem Ostwind und 26° C Mittagstemperatur.)

„Die Vögel Hessens" geben vier Beobachtungen dieser Raubmöwe an, von denen die letzte am 14. 9. 1908 datiert.

Besonders interessant dürfte es sein, ob aus vorgenannter Zeit weitere Beobachtungen dieser Seevögel aus Hessen oder dem deutschen Binnenland vorliegen.

REINER PETERSEN, Wiesbaden-Biebrich

Blauracke — *Coracias garrulus* — **im Rhein-Main-Gebiet**

Da die Blauracke in Hessen zur Zeit nur recht unregelmäßig und selten auf dem Durchzug auftritt, möchte ich folgende Beobachtung bekanntgeben:

Am 13. 5. 1959 beobachtete ich mit Dr. WENDENBURG in den Feldern zwischen Gustavsburg/Main und Ginsheim/Rhein. Schon auf große Entfernung fiel uns ein auf einem Telegrafendraht sitzender, mittelgroßer Vogel seiner eigenartigen Haltung wegen auf. Nach seiner auffallenden Färbung konnten wir ihn sofort als Blauracke ansprechen. Die Bestimmung bestätigte sich, als wir uns dem Vogel bis auf 20 m näherten und im Glas jede Einzelheit seines farbenprächtigen Gefieders erkennen konnten. Schließlich flog die Blauracke in Richtung ONO weiter, um sich einige Kilometer in Richtung auf Gustavsburg wieder auf einem Telegrafendraht niederzulassen.

OTTO v. HELVERSEN, Wiesbaden

Sperbergrasmücke — *Sylvia nisoria* — **am Enkheimer Ried**

Im Spätsommer 1954 beobachtete ich am Enkheimer Ried eine Sperbergrasmücke. Leider liegt mir von dieser Beobachtung kein genaues Datum vor. Damals, noch nicht in der Literatur bewandert, freute ich mich lediglich, eine neue Vogelart kennengelernt zu haben. Nun, heute weiß ich, was ich als 15jähriger nicht wußte: *Sylvia nisoria* ist für unser Gebiet ein seltener Vogel. Und selbst eine Veröffentlichung ohne Datum ist wohl immer noch in diesem Falle interessant genug.

Aus diesem Anlaß möchte ich mich insbesondere an unsere jugendlichen Ornithologen wenden und ihnen den Ratschlag geben, möglichst alle Beobachtungen an Ort und Stelle zu notieren mit Angabe von Ort und Datum, selbst wenn man der Meinung ist, es sei nichts von Bedeutung. Nach einer Reihe von Jahren gewinnen diese Beobachtungen einen Wert, den jeder gute Ornithologe zu schätzen weiß. Ich möchte hierbei auf das Buch von S. PFEIFER: „Taschenbuch der deutschen Vogelwelt" (W. Kramer-Verlag, Frankfurt am Main, 1949) hinweisen und im besonderen die Durchsicht des Kapitels „Winke für eine zweckmäßige Beobachtung der Vogelwelt" (S. 14—22) empfehlen. Natürlich dürfen nur als sicher erkannte Vögel eingetragen werden. Wurde ein Vogel nicht einwandfrei erkannt, so ist es am besten, sich Notizen über das Aussehen, Verhalten, Stimme usw. zu machen. Eine Nachbestimmung ist so evtl. noch möglich.

ERICH SCHINDLER, Frankfurt am Main

Anmerkung: LAMBERT fing am 2. 8. 1928 im Fechenheimer Wald ein altes Männchen („Die Vögel Hessens", S. 240, 1954), KRAMPITZ beobachtete 1948 auf dem Kühkopf mehrere singende Männchen (Luscinia, 21, S. 9, 1948), im Jahre 1949 dort 2 singende Männchen, 1950 ein singendes Männchen auf der Knoblochsau (Luscinia, 24, S. 36, 1951), 1948 verhörte ferner MERKEL im Palmengarten in Frankfurt ein Exemplar (Die Vögel Hessens, S. 240).

Dr. KEIL

Heimattreue einer jungen Gartengrasmücke — *Sylvia borin* —

Nach Mitteilung der Vogelwarte Helgoland wurde die von mir am 5. 8. 57 beringte Gartengrasmücke (Ring Nr. Helgoland 8 896 986), Geburtsjahr 1957, von Herrn R. MOHR am 2. 8. 59 und am 4. 8. 59 am SW-Rand von Oberursel, rund 2 km vom Beringungsplatz entfernt wieder gefangen, also nach genau 2 Jahren, ein Beweis, daß auch die jungen Gartengrasmücken an ihrer engeren Heimat festhalten und sie nach der weiten Reise in ferne südliche Länder wiederzufinden wissen.

W. MÜLLER-SCHNEE, Oberursel/Ts.

Foto: K. Lang

Kreuzschnäblige Blaumeise — *Parus caeruleus* —

Am 4. Februar 1960 fing Herr Lehrer K. WYLICH auf unsere Veranlassung und in einem ihm von uns zur Verfügung gestellten „Zwerg" in der Falkensteiner Straße 18 in Niederhöchstadt im Taunus eine kreuzschnäbelige männliche Blaumeise. Dieser Vogel wog 10,5 g, hatte also ein ganz normales Gewicht und machte auch sonst einen recht gesunden Eindruck. Über derartige Schnabelmißbildungen wird in der Fachpresse immer wieder berichtet, und es würde hier zu weit führen, alle Literaturstellen hierüber aufzuführen. Der Oberschnabel unseres Vogels maß 14 mm, der Unterschnabel 12,5 mm.

S. PFEIFER, Vogelschutzwarte Frankfurt am Main

Massenauftreten von Sommergoldhähnchen — *Regulus ignicapillus* — **im Winter 1958/59 auf dem Kühkopf**

Am 22. November 1958 unternahm ich mit H. ZETTL, Erfelden, und H. RESSLER, Groß-Umstadt, am frühen Nachmittag einen Beobachtungsgang nach dem Kühkopf. Das Wetter war nach bisher frostfreiem Witterungsverlauf mild, der

Himmel bedeckt, der Rheinwasserstand mittel, im allgemeinen trocken. Am Sandgraben fielen mir durch ihren Lockruf und dann durch Beobachtung aus nächster Nähe über 100 Sommergoldhähnchen *(Regulus ignicapillus)* auf, die in engem Verband mit wenigen (etwa 15—20) Wintergoldhähnchen *(Regulus regulus)* dicht gedrängt auf wenigen Weidenbäumen in Richtung nach der Erfelder Fähre weiterzogen. Wenn auch bisher kaum Frostwetter geherrscht hatte, so war doch der späte Zugtermin sehr auffallend. Darüber hinaus hatte ich nie zuvor eine solche Anhäufung von Goldhähnchen auf engem Raum beobachtet. GEBHARDT-SUNKEL berichten in „Die Vögel Hessens", S. 209, von 2 Winterbeobachtungen im Dezember 1951, und zwar jeweils eines einzelnen Vogels, wie auch JAKOBS in „Ornithologische Mitteilungen" **12**, S. 13, 1960, nur von einem einzelnen Vogel schreibt. Da ich trotz eifrigen Suchens späterhin keine Sommergoldhähnchen mehr in der Gegend antraf, vermute ich echten Zug, der infolge der ungewöhnlich milden Herbstwitterung sich stark verzögert hatte.

Landwirtschaftsrat KARL ROTHMANN, Groß-Umstadt

Beobachtung von Seidenschwänzen — *Bombycilla garrulus* — **in Idstein/Ts.**

In der Nähe des Bahnhofes Idstein sah ich auf einem von Hecken umgebenen niedrigen Baum auf etwa 15 m Entfernung 8—10 Seidenschwänze am 8. 11. 1959 gegen 16.30 Uhr.

Forstmeister P. GANSE, Idstein/Ts.

Verhalten eines Storchenpaares in Langstadt/Kreis Dieburg

Das Langstädter Storchennest steht seit 1938 auf dem Lüftungskamin der Volksschule. Das Nest hatte zuletzt eine Höhe von etwa 1,30 Meter und war an der Nordseite durch Witterungseinflüsse stark beschädigt.

Das Storchenpaar hatte wohl bei seinen jährlichen Aufstockungsarbeiten den fortschreitenden Verfall seines Nestes an der Nordseite berücksichtigt und die Horstmulde aus dem Mittelpunkt nach Süden verlagert. Trotzdem wurde die Gefahr immer größer, daß das Nest — vielleicht gerade mit Jungen besetzt — herabstürzen würde.

Die letzte Brut im alten Nest war mit vier Jungen sehr erfolgreich. Der Abflug ins Winterquartier erfolgte in der zweiten Augusthälfte. Leider wurde einer der beringten Jungstörche bereits am 1. 9. 1958 bei Murcia in Südspanien geschossen.

Im Herbst 1958 entschlossen wir uns, das baufällige Nest abzutragen und durch einen, vom Bund für Vogelschutz in Giengen bezogenen Storchenkorb zu ersetzen. Der Storchenkorb aus Weidengeflecht mit einem Durchmesser von 1,20 Meter und einer Seitenhöhe von etwa 20 Zentimetern, wurde naturnestartig mit Reisig ausgelegt. In die Nestmitte wurde Stroh gebracht.

Gegen Ende März 1959 kehrte der erste Storch zurück. Zunächst scheute er offensichtlich vor dem neuen Nest. Am 29. 3. saß er erstmals im neuen Storchenkorb und am 3. 4. war auch der zweite Storch da. Am 4. 4. standen beide Störche auf dem Horst und am 6. 4. konnte dort die Kopulation beobachtet werden. An diesem Tage versuchte ein dritter Storch auf dem Nest zu landen, wurde jedoch von den beiden Eingesessenen abgewehrt.

Am 10. 4. war der Horst erneut Schauplatz mehrerer mit Erbitterung ausgetragener Kämpfe bei denen die Störche so aneinandergerieten, daß sie vom Dach herunterstürzten. Eine deutliche Verletzung konnte zum Glück nicht festgestellt werden. Gleichzeitig stand, nach Beobachtungen eines Landwirtes, auch der zweite Langstädter Storch im Streit mit einem fremden Storch. In der ersten Abenddämmerung erfolgte nochmals ein Angriff auf den Horst. Ein fremder

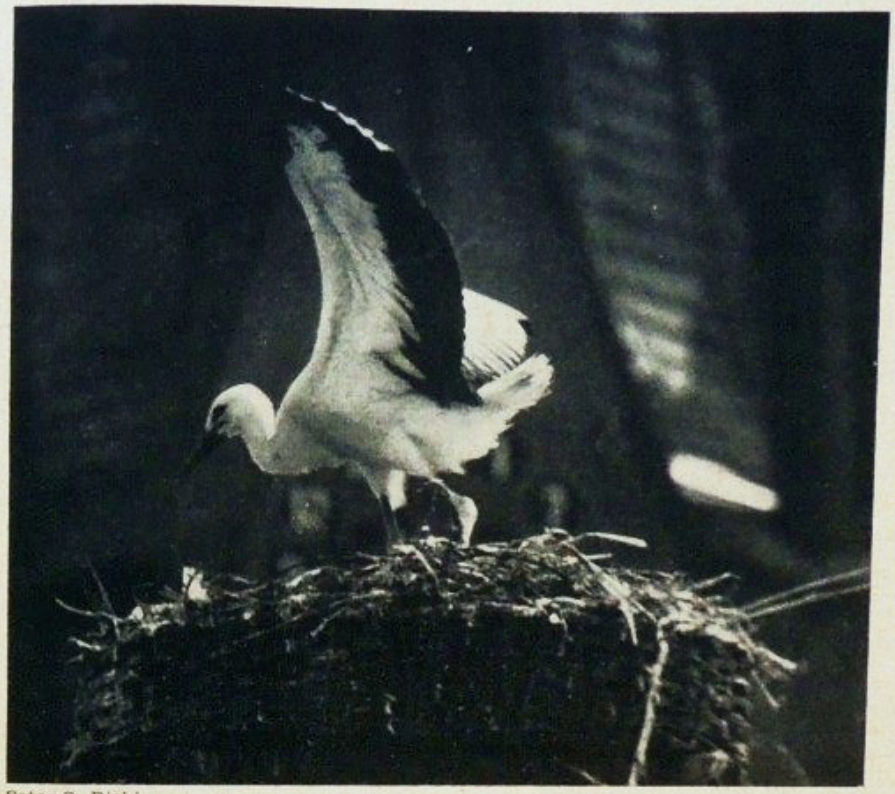


Foto: O. Diehl

Storch stürzte dabei in den benachbarten Hof. Er war unverletzt und nicht beringt.

Am 29. 5. sah man vom Kirchturm aus mit dem Fernglas drei kleine Störche in der Horstmulde. Einige Tage später lagen zwei davon tot im Schulhof. Der verbliebene Jungstorch wurde bestens versorgt. Auch das Bringen von Reisig und anderem Nistmaterial wurde mehrfach beobachtet.

Bei der Beringung des Jungstorches am 1. 7. erlebten wir eine Überraschung: sein rechtes Bein wir mit einem verfilzten und verknoteten Knäuel Dreschkordel gefesselt, das ein Altstorch als Nistmaterial eingetragen hatte. Dem jungen Storch war nicht nur das Bein abgeschnürt, sondern er war auch an den Horst angebunden, weil sich die Kordel in dem sperrigen Reisig fest verankert hatte. Seine Bewegungsfreiheit war auf etwa 30 Zentimeter beschränkt. Wir befreiten ihn von der Fessel. Am gesunden Bein war die Zehenpartie gelblich, am abgeschnürten dagegen war sie schwarz und dick angeschwollen. An einer Stelle war eine tiefe Abschnürungsrinne. Unsere Hoffnung auf die Heilung des Beines wurde auf eine lange Probe gestellt. Erst am 18. 7. schien er den kranken Ständer kurzzeitig zu belasten. Bei seinen späteren Flugübungen ersetzte er den fehlenden Halt durch Aufstützen des Schnabels auf den Horstrand.

Am 30. 7. flog er zum ersten Male und kam erst am 31. 7. zurück zum Horst. Am 2. und 3. 8. flog er ebenfalls aus und stand stundenlang an seinen Landeplätzen

im Feld. Schließlich lernte er einigermaßen gehen, indem er durch leichtes Flügelschlagen den kranken Ständer entlastete.

Am 20. 8. wurden die beiden Altstörche zum letztenmal gesehen und am 23. 8. war der Junge letztmals für kurze Zeit auf dem Nest.

OTTO DIEHL, Langstadt/Hessen

Beiträge zur Verhaltensweise der Türkentaube — *Streptopelia decaocto* — **in einer Großstadt**

Unser Haus in der Stettenstraße in Frankfurt am Main liegt im Norden der Stadt in der Nähe von Parks und parkähnlichen Friedhofsanlagen. Im Januar 1957 sah ich zum erstenmal eine fahlfarbene Taube mit einem dunklen Halbring um den Hals und mit einem auffallend schmalen langen Schwanz. Bald waren es zwei Tauben und im Sommer des gleichen Jahres erschienen drei Exemplare und pickten Taubenfutter auf, das wir an ein Pärchen Brünner Kröpfer verfütterten, welches im Freiflug gehalten wurde. Durch Zufall fand ich in dem Buch von PETER UHLEMANN „Die Vögel der Heimat" ein Bild mit dem Namen unserer Tauben. Der in dem Buch gegebenen Aufforderung, ihr Auftreten an die nächste vogelkundliche Station zu melden, kam ich nach und unterrichtete die Vogelkundliche Beobachtungsstation „Untermain" in Ffm.-Fechenheim.

Seit 1957 füttere ich nun die Türkentauben regelmäßig zu genauen Zeiten. Anfangs auf einem abgelegenen Weg und jetzt auf dem Rasen hinter dem Haus. Auf einen bestimmten Pfiff und Ruf fallen jetzt (Januar 1960) täglich bis zu 46 Türkentauben unter Begleitung von mindestens 50 Haussperlingen — *Passer domesticus* — am Futterplatz ein. Oft stelle ich dabei fest, daß die eine oder die andere der Türkentauben im Fluge von einer Amsel oder einem Haussperling gejagt wird.

Mehrfach sah ich Türkentauben in aufgestellten Trinkschalen baden. Dies geschah nicht nur während der großen Hitze im Sommer 1959, sondern auch noch im Oktober bei Mittagstemperaturen um 15° C. Dabei sitzt die nächste Taube wartend auf dem Rand der Schale, bis die vorherige ihr Bad beendet hat. Oftmals liegen sie dann auf dem Rasen in der Sonne, fast unbeweglich, bis zu ½ Stunde.

Am Verhalten der einzelnen Tiere merke ich genau, welches die Jungtauben sind, selbst wenn sie bereits den Halsring tragen. Sie sind etwas scheuer als die Altvögel. Allmählich werden die Jungvögel zutraulich, so daß sie beim gewohnten Ablauf der Fütterung — Pfeifen, Rufen und Futter streuen — von den Dächern, von den Antennen und aus den Bäumen, wo sie immer wartend sitzen, herunterfliegen und mich umflattern. Im Winter 1958/59 kamen sogar 2 der Türkentauben auf meinen Ruf und Pfiff zu mir an das offene Fenster. Mittags zwischen 15.00 Uhr und 15.30 Uhr kommen bei der Fütterung weniger Tauben. Besonders Sonnenblumenkerne, die von einer Futterglocke herunterfallen, sind sehr beliebt. Bei uns überfliegen sehr viele Hubschrauber in niedriger Höhe die Gegend. Dadurch fliegen die Tauben trotz der Fütterung immer hoch. Wenn ich den Hubschrauber höre und meinen Lockpfiff pfeife, schauen die Tauben zwar alle nach oben, sie bleiben aber sitzen, als fühlten sie sich durch mich sicher.

Bis jetzt ist es mir noch nicht gelungen, einen Brutplatz dieser schönen Tauben in der Nähe unseres Hauses zu finden.

LORE SECKLER, Frankfurt/Main

Außergewöhnliche Nistplätze der Kohlmeise — *Parus major* —

Nach meinen Beobachtungen brütet von den Meisen besonders die Kohlmeise häufiger in Erdlöchern, als wir annehmen. Die Kohlmeise kommt auch überall dort vor, wo keine Naturhöhlen in Bäumen oder Kunsthöhlen vorhanden sind

Aus den Veröffentlichungen der Vogelschutzwarte in Frankfurt am Main ist mir bekannt, daß niedrig aufgehängte Nisthöhlen direkt über der Erde bis in Augenhöhe von Meisen lieber angenommen werden, als höher hängende. So hängte ich im vergangenen Jahre 2 Nisthöhlen mitten in Fichtenschonungen nur 1 m über dem Erdboden auf. Beide waren bereits nach einer Woche von der Kohlmeise angenommen und mit Nistmaterial gefüllt.

Aus meiner Knabenzeit ist mir noch genau in Erinnerung, daß eine Kohlmeise in einer ohne Mörtel lose aus Bruchsteinen geschichteten Gartenmauer, also in der Erde brütete.

KARL SCHMIDT, Oberwambach/Westerwald

Zum Verhalten der Wasseramsel — *Cinclus cinclus* —

Im Jahre 1953 hatte ich im Spätherbst Gelegenheit, 5 Wasseramseln in den Enzanlagen in Wildbad, Schwarzwald, in ihrem Leben und Treiben zu beobachten, wie sie sangen, flogen, schwammen, tauchten und auf dem Grunde der klaren Enz gegen die starke Strömung laufend nach Nahrung suchten. Sie gehörten dem Benehmen nach alle zu einer Familie. Es war ein einzigartiges Erlebnis und selten wird man anderswo solche Beobachtungen machen können, da das Terrain in den Enzanlagen dafür außerordentlich günstig ist. Das Nest befand sich laut Mitteilung von Ortsansässigen unter einer schmalen betonierten Fußgängerbrücke zwischen den Natursteinen der über 2 Meter hohen Ufermauer, jedoch so, daß man es nicht sehen konnte.

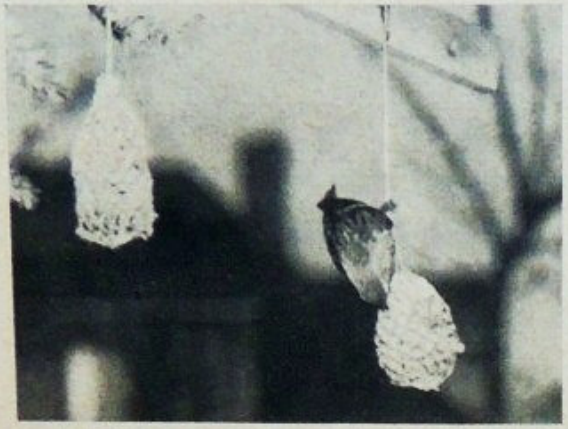
Zu Ostern 1959 hatte ich wiederum die Möglichkeit, nach den Wasseramseln in Wildbad zu sehen. Erst nach langem vergeblichem Suchen in den ganzen Enzanlagen erinnerte ich mich des vor 6 Jahren erfahrenen Nistplatzes. Es dauerte aber auch nicht lange, und ich sah den einen Altvogel heranfliegen, auf einem Stein in der Enz unter der oben erwähnten Brücke fußend und mit Beute im Schnabel, um sich nach kurzer Pause senkrecht hinauf an das Nest unter der Brücke zu begeben. Was nun folgte war besonders interessant: nach wenigen Sekunden fiel der Altvogel — es war wohl das Männchen — senkrecht wie ein Stein ins rauschende Wasser, schwamm von da zurück an den vorher genannten Anflug-Stein, und flog dann ca. 50 Meter die Enz hinauf, um weiter Futter zu erbeuten. Dieses Spiel wiederholte sich fortwährend, und ich konnte mich über eine Woche daran erfreuen. Alsdann waren öfter die beiden Altvögel zugleich unterwegs auf Nahrungssuche für die Jungen. Leider konnte ich beim Ausfliegen der Jungtiere nicht mehr zugegen sein.

W. MÜLLER-SCHNEE, Oberursel/Ts.

Amsel — *Turdus merula* — **singt im Dezember**

Zu den Veröffentlichungen der Ornith. Mitt. **11**, S. 11, 92 u. 93, 1959, über singende Amseln im November bzw. Dezember kann ich folgendes hinzufügen: Mein Vater berichtete mir, am 18. 12. 1959 habe um 6.50—6.55 Uhr auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofs in Frankfurt (Main) eine Amsel mehrere Strophen laut gesungen. Es herrschte abgesehen von der Straßenbeleuchtung noch Dunkelheit. Der Gesang wurde von einem großen Eckhaus vorgetragen. Wetter: mild, leichter Nieselregen. — Am 22. 12. 1959, ebenfalls sehr mildes Wetter, konnte auch ich Amselgesang von 16.50—17.05 Uhr am gleichen Platz hören. Ich habe das Ende des Singens nicht abgewartet. Auch dieses Mal war es dunkel. Erstaunlich war, daß die Amsel trotz des großen Straßenlärmes „aus vollem Halse" laut und klangschön ihre Strophen hervorbrachte. Ich nehme an, daß es auch in diesem Fall eine Verhaltensstörung war. Zwischen den Strophen hüpfte die Amsel auf dem Haussims des öfteren hin und her. Da der Gesang im Verkehr so auffällig war, blieben mehrere Leute stehen. Vermutlich war das Amsel-♂ mit dem vom 18. 12. identisch.

MICHAEL MÜHLENBERG, Bad Homburg v. d. H.



Fotos: K. Lang

Zum Verhalten des Zeisigs — *Carduelis spinus* — **am Winterfutterplatz inmitten einer Großstadt**

Da ich schon zeitig im letzten Herbst mit der Winterfütterung der Vögel begonnen habe, um sie an den für sie gedeckten Tisch zu gewöhnen, konnte ich etwa von Anfang Dezember an täglich Zeisige am Futterhaus beobachten, und zwar bevorzugten sie dabei die mit Walnüssen gefüllten Säckchen. Daran hingen sie in aller Ruhe, bis zu 15 Minuten, und ließen sich durch nichts stören. Man konnte bis auf 2 m herankommen, ohne daß sie wegflogen. Als es bis zu 7 Stück auf einmal waren, hängte ich noch mehr Säckchen auf und es war nett, die sich im Winde drehenden kleinen Vögel beim geruhsamen Picken zu beobachten. Seit Beginn der Frostperiode Anfang Januar 1960 läßt sich kein Zeisig mehr sehen. LORE SECKLER, Frankfurt am Main

Spätbrut eines Gimpels — *Pyrrhula pyrrhula* — **in Hofheim/Ts.**

Im Hofheimer Waldfriedhof, der von der dortigen Gruppe des Bundes für Vogelschutz als Vogelschutzmusteranlage ausgebaut wurde, beobachtete ich im Spätsommer 1958 eine Spätbrut eines Gimpelpärchens. Am 24. 8. sah ich ein Männchen mit Nistmaterial im Schnabel. Ich beobachtete den Vogel lange Zeit und fand schließlich in einer etwa 8 m hohen Fichte in einer Astgabel direkt am Stamm in 2 m Höhe das im Bau befindliche Nest. Ich beobachtete nun tagelang beide Vögel beim Nestbau. Am 8. 9. enthielt das Nest 3 Eier. Das Weibchen flog bei meiner Annäherung vom Nest, ging aber nach 20 Minuten wieder auf die Eier zurück. Um den Vogel nicht zu vergrämen, bin ich bis zum 20. 9. nicht mehr an das Nest herangegangen. Leider mußte ich feststellen, daß das Gelege verlassen war. Ich schnitt das Nest mit dem Gelege am 3. 10. aus der Fichte heraus und fügte es nach der Präparation der Sammlung unserer Gruppe ein.

FRITZ SCHMIDT, Hofheim/Ts.

Buchfinken-Männchen — *Fringilla coelebs* — **attackiert sein Spiegelbild**

Am 14. 11. 1959 beobachtete ich 10 Minuten lang in Endbach/Kreis Biedenkopf wie ein Buchfinken-Männchen sein eigenes Spiegelbild in den beiden vorderen Radkappen eines Autos attackierte. Es flog in kurzen Abständen vom Boden aus an die Radkappen der beiden Vorderräder so stark an, daß Schnabel und Zehen gut hörbar antrommelten.

OTTO DIEHL, Langstadt/Hessen

Anmerkung:
In der Literatur sind eine Anzahl ähnlicher Beispiele bekannt. Der Herausgeber.

Der Schwarzmilan — *Milvus migrans* — **als Hamsterjäger**

Der Schwarzmilan gilt allgemein und mit gutem Recht als Vertilger von toten und kranken Fischen, Fröschen, Ringelnattern, Eidechsen, wovon sich jeder im Freien wie auch am Horst überzeugen kann. Deshalb war es für mich um so auffälliger, als mir Herr ASSEL, Königstädten, beim Beringen von jungen Schwarzmilanen auf der Ludwigsaue, Gemarkung Hessenaue, Landkreis Groß-Gerau, aus drei Horsten die Reste von Hamstern (*Cricetus cricetus* L.) herunterwarf. In einem Horst lagen zwei, in einem andern 7 und in einem weiteren gar 30 Hamsterfelle mit Schädel. Die Horste standen auf Pappeln etwa 50 bis 70 m vom Rhein entfernt, so daß man eigentlich mit Recht Fischreste in den Horsten an erster Stelle vermuten sollte. Offensichtlich war das Jagdrevier dieser Schwarzmilane das gegenüberliegende Rheinhessische Hügelland, wo der Hamster recht häufig vorkommt. Das eine Paar hatte sich also auf Hamster spezialisiert und sich durch die Vertilgung dieser Schädlinge recht nützlich gemacht. Möglicherweise war aber das trockene Wetter für die Vermehrung der Nager besonders günstig und bot damit den Anreiz zur Spezialisierung dieses Schwarzmilanpaares. Ich werde weiterhin ein besonderes Augenmerk auf diese Horste richten.

Landwirtschaftsrat KARL ROTHMANN, Groß-Umstadt

Moderne Brillen,
Hörgeräte
und Feldstecher

Wollmann
OPTIK

OFFENBACH AM MAIN · KAISERSTRASSE 34